



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

85 (20.2.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-202018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-202018)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., in den übrigen Orten 2,00 M. ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile 1 M., 2. — usw. ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Nach der Kanzlerkrise.

Ueber die parlamentarischen Vorgänge der letzten Tage äußerte sich Abgeordneter Dr. Stresemann in dem „Deutschen Zeitungsdienst“ gegenüber auf Anfrage wie folgt:

Das von der Deutschen Volkspartei gegen den Kanzler eingebrachte Mißtrauensvotum nahm Bezug auf die Haltung des Kanzlers während des Streiks und war insbesondere hervorgerufen durch die zweite Rede des Kanzlers, die sich den Ausführungen unseres Fraktionskollegen Scholz angeschlossen. Diese Kanzlerrede fand bereits im Reichstag lebhaften Widerspruch innerhalb der Deutschen Volkspartei. Die Stellungnahme der Fraktion ging dabei von rein sachlichen Gesichtspunkten aus. Es waren namentlich die der Fraktion angehörenden Vertreter großer gewerkschaftlicher und Beamten-Organisationen, die sich entschieden in dem Sinn aus sprachen, daß die Staatsautorität durch das Verhalten des Kanzlers und durch diese Rede einen starken Stoß erlitten habe, namentlich deshalb, weil die Rede im Widerspruch zu den Grundbegriffen stand, die in dem Erlass des Reichspräsidenten zum Ausdruck gekommen waren. Die Fraktion konnte sich von anderer Seite eingebrachten Mißtrauensvoten wegen deren Motivierung nicht anschließen. Das galt auch von dem deutschnationalen Mißtrauensvotum, das sich gegen die gesamte Regierung richtete. Aus diesem Grunde erfolgte die Einbringung eines eigenen Antrages, und zwar auf fast einstimmigen Beschluß der Fraktion.

Aus dieser Situation hat der Kanzler durch seine Erklärung am Samstag eine politische Frage ersten Ranges geschaffen, indem er die Einbringung eines Vertrauensvotums erzwang. Nach der Erklärung, die der Kanzler bei dieser Gelegenheit abgab, war der Wortlaut des von den Regierungsparteien eingebrachten Antrages für seine Bedeutung belanglos. Es handelte sich nach dieser Erklärung nur noch um die Billigung der gesamten Politik des Kabinetts und des Kanzlers. Daß eine derartige Billigung angesichts des Mißtrauensvotums, das die Fraktion der Deutschen Volkspartei aus Anlaß der Streikverhandlungen eingebracht hatte, für unsere Partei unmöglich war, stand von vornherein fest. Die Stimmen der Fraktion konnten nicht anders als geschlossen gegen den Kanzler abgegeben werden. Wenn daher einzelne Zeitungen es beklagen, daß man eine große Reichstagsversammlung hervorgerufen habe, so mögen sie sich mit denjenigen auseinandersetzen, die den Kanzler veranlaßt haben, die Situation der Mittwoch-Abstimmung herbeizuführen.

Es scheint auch, als wenn in den Kreisen der Regierungsparteien selbst überall Verständnis für diese Aktion vorhanden war. Denn nur so ist es zu verstehen, daß jene politische Aussprache am Dienstag stattgefunden hat, zu der neben den Regierungsparteien auch die Deutsche Volkspartei eingeladen war. Der „Vorwärts“ muß schlecht unterrichtet sein, wenn er seinem Erscheinen über das Erscheinen der Vertreter der Deutschen Volkspartei Ausdruck gibt. Denn die Einladung dieser Besprechung war doch wohl von den Regierungsparteien ausgesprochen und die Vertreter der Deutschen Volkspartei waren der Einladung, die offiziell von der Reichskanzlei ausging, gefolgt, ohne daß sie die Tagesordnung für diese Besprechung kannten. Der Zweck der Zusammenkunft, wie sich dann herausstellte, war die Aussprache über die Frage, ob durch die Bildung der großen Koalition der Wirrwarr der Parteiverhältnisse aus dem Wege geräumt und die Bahn zu neuem Schaffen geöffnet werden könnte. Es war klar, daß eine neue Situation für das Verhältnis der Parteien zueinander nur gegeben sein konnte, wenn eine andere Regierungskoalition am Mittwoch vor dem Parlament stand. Der Wunsch nach einer solchen Entspannung der letzten bauernden Krisis war bei den verschiedenen bürgerlichen Parteien vorhanden und wurde besonders von Demokraten und Zentrum als deren einmütige Auffassung betont. In dem heutigen Zustand einer Widerstreitregierung, die sich bei jeder Aktion entweder links oder rechts Hilfe suchen muß, um sich überhaupt halten zu können, hat vom Standpunkt des Staatsvolkes aus gesehen, gewiß weder die Regierung noch die Opposition ein Interesse. Man muß auch in den Kreisen der Regierung verstehen, daß die Deutsche Volkspartei müde ist, sich einfach als die offizielle Regierungspartei mißbrauchen zu lassen, daß man über ihre Stimmen bei wichtigen Beschlüssen glaubt verfügen zu können, sich gleichzeitig aber vor der Sozialdemokratischen Partei, wenn diese erklärt, sie könne mit der Deutschen Volkspartei nicht in eine Regierung eintreten. Es war ja gerade das „Berliner Tageblatt“, das kürzlich glaubte, darüber höhnen zu können, daß die Deutsche Volkspartei darüber Regierungs- noch Oppositionspartei sei. Die Deutsche Volkspartei nimmt für sich in Anspruch, daß sie als außerhalb der Regierung stehende Partei volle Freiheit des Handelns besitzt, und das Mißtrauensvotum hat darüber volle Klarheit geschaffen. Nachdem die sozialdemokratische Fraktion am Dienstag erneut zu dem Gedanken der großen Koalition eine ablehnende Haltung eingenommen hat, die von dem „Vorwärts“ in gebärdeter Weise unterstrichen wird, wurde erneut der Zustand einer deutschen Widerstreitregierung vor der Entscheidung über wichtige außerpolitische Fragen geschaffen. Wer diesen Zustand beklagt, der möge sich mit seinen Beschwerden über diese Lage an die Sozialdemokraten wenden. Für die Deutsche Volkspartei kann ein Verhandeln über eine Erweiterung der heutigen Regierungsbasis nach den letzten Vorgängen und Beschlüssen der Sozialdemokratie überhaupt nur in Betracht kommen, wenn inner-

halb der heutigen Regierungsparteien Einmütigkeit über die Notwendigkeit der Herbeiführung der großen Koalition geschaffen ist.

Dr. Stresemann über die Reichspolitik.

DR. Berlin, 20. Febr. Auf einem Parteitag der Deutschen Volkspartei des Kreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg sprach Dr. Stresemann über die Reichspolitik. Die Politik des Reiches sei beherrscht durch die Konferenz von Genua, die man teilweise mit großer Hoffnung erwarte. Er wolle aber davor warnen, diese Hoffnung allzusehr zu über-treiben, denn heute noch werde die Politik der Entente vom Imperialismus bestimmt. Geändert habe sich bisher nur die Einstellung der anglo-amerikanischen Welt zur Kriegsober-schuldung. Unsere Pflicht müsse es sein, den anglo-amerikanischen Staaten darzulegen, daß sie bei weiterer Markterweiterung selbst immer tiefer in das Gland mit hineingerieten. Die Un-erfüllbarkeit des Londoner Ultimatum sei von Rechts und Links zugegeben worden. Es dürfte nicht an die Stelle des Londoner Planes ein zweiter gesetzt werden, der sich in kurzer Zeit als unmöglich erweisen würde.

Jur innerpolitischen Lage sprach Dr. Stresemann über das Verhalten der Regierung gegenüber den Eisenbah-nern. Er erklärte, daß das Mißtrauensvotum der Deutschen Volkspartei keineswegs auf eine Beilegung Dr. Bircks ab-gezielt habe und sich nicht auf die gesamte Politik beschränkte. Bei der Sitzung in der Reichskanzlei seien Zentrum und Demokraten, bevor es zu einer Ausrufung der Deutschen Volkspartei gekommen sei, dafür eingetreten, man müsse aus dem Parteileben heraus und zur großen Koalition kommen. Seitß des Handelns der Deutschen Volkspartei müsse sein, bei sachlicher Mitarbeit die Flammen der nationalstiftlichen Idee aufleuchten zu lassen. Die Reichs-einheit müsse bewahrt bleiben. Es hieße heute zusammen-fassen, was zusammenzufassen sei.

Die Passschränken nach Oesterreich.

DR. Berlin, 19. Febr. Es hat ohne Zweifel viel für sich, am Samstag zu sagen. Der Redestrom dümmte sich unwill-kürlich etwas ein, weil die wenigen anwesenden Reichsboten nach Hause drängen. Heute war es so leer, daß der amtie-rende Vizepräsident Dr. Richter eine Umstellung der Tages-ordnung vornahm, um wenigstens für die zweite Lesung des Entwurfs über die Abgabe zur Förderung des Woh-nungsbau ein Auditorium von einigen Abgeordneten zu haben. Aber auch hier sah man sich kurz. Nur drei Redner nahmen zu dem Thema das Wort: ein Sozialdemo-krat, der für die Baugenossenschaften eintrat, der Bayer Joud, der gegen ihn polemisierte und der Zentrumsab-geordnete Tremmel. Schließlich wurde die Abstimmung auf Dien-stag vertagt. Dann kam man, nachdem noch einige Kleinig-keiten rasch erledigt waren, zu dem Hauptstück des heutigen Tages: der demokratischen Interpellation über die Passschränkungen im Verkehr mit Oesterreich. Herr Heile, der die Interpellation begründet, schildert in einer warmherzigen Rede sehr anschaulich die Schikanen, denen man an der österreichischen Grenze ausgesetzt ist. Er könne darin jedenfalls keine Unterstützung der Anschluss-bewegung sehen. Sofort erhebt sich Herr Dr. Köster zur Beantwortung. Eigentlich ist der gleichfalls anwesende Finanzminister zuständig, denn, wie aus den Ausführungen des Innenministers hervorgeht, sind es in erster Linie Be-denken über die Kapitalflucht, die einer Aufhebung der Sperrobschriften im Wege stehen. Bemerkenswert ist sein Hinweis, daß gerade in letzter Zeit die Entente besonders stark auf die Verhinderung dieser Schiebungen dränge. Ein paar süddeutsche Herren lägen dann aus ihren örtlichen Verhältnissen heraus über die Erschwerung des Grenzver-kehrs und der volksparteiliche Sprecher von Kemnitz ver-weist darauf, wie die Nachfolgestaaten sich bemühen, Deutsch-österreich an sich zu ziehen. Das Reich könne ihnen dabei keine bessere Hilfe leisten als durch die Art, wie bei den Bes-fragen vorgegangen werde. Dann führt sich Herr Brei-tschel von den Unabhängigen noch verpflichtet, eine große politische Rede zu halten. Oesterreich verschwindet. Nach allen Richtungen hin wünscht er volle Bewegungsfreiheit. In einem Punkt freilich hat er so Unrecht nicht: mit allen den Wladereien wird die Kapitalflucht nicht verhindert. Die Schieber finden andere Mittel und Wege.

Und das betrübliche Ergebnis des zweistündigen Redens: es bleibt alles beim alten. Die stan-dalösen Passschränken, von Deutschen gegen Deutsche erri-chtet, werden, aus kleinstem Bürokratismus, ein-stweilen nicht abgebaut.

Dorten bei Poincaré.

Propaganda mit französischem Geld.

DR. Berlin, 20. Febr. (Von unl. Berl. Büro.) Ueber die Meldung einer Reise des rheinischen Hochverrätters Dorten nach Paris erzählt die „D. A. Z.“, daß sie auf Veranlassung der Rainer militärischen Stellen hin zustande gekommen sei. In seiner Unterredung mit Dorten vertrat Poincaré die Ansicht, daß die bisherige Rheinlandpropaganda aus Mangel an zentraler Leitung nicht immer geschickt gewesen sei. Was von Dorten bestätigt wurde. Poincaré betonte daraufhin, daß künftig der Hauptwert auf das kulturelle und das religiöse Zusammengehörigkeitsgefühl der rheinischen, französischen und elsass-loth-ringischen Katholiken gelegt werde. Auf keinen Fall dürfe die Propaganda jemals einen erkennbaren national-französischen Charakter annehmen. Dorten zeigte sich von der Unterredung sehr befriedigt und unterhielt sich auch mit verschiedenen leitenden Beamten des Außenministeriums, sowie Abgeordneten. Die finanzielle Regelung der Propaganda wird künftig direkt von Paris aus statt-

finden. Auch diese Meldung ist ein Beweis, daß die Bewegung der Dorten und Smects die offizielle Unterstützung Frankreichs und Belgiens findet und die Propagandagelder aus derselben Quelle fließen.

Ausweisungen und Ablehnungen.

BR. Paris, 18. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Köln hat die Interalliierte Oberkommission in den Rhein-landen im Zeitraum vom 15. Januar bis 15. Februar die Ausweisung von 25 Personen — meistens deutscher Nationalität — angeordnet, weil ihr Verhalten angeblich die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdete.

BR. Paris, 18. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Oberkommission in den Rhein-landen beschlossen, gegen die Ernennung des Polizeileutnants Pfesser zum Adjutanten des Polizeidelegierten der Kölner Stadtbehörde Einspruch zu erheben, desgleichen gegen die Anstellung des Lehrers Protisch und des Professors Borchers. Die beiden Letzgenannten stammen aus dem unbesetzten Deutschland.

Wiederaufbaufragen.

Paris, 19. Febr. Ein Berichterstatter des „Antrageant“ hat in der Abendzeitung von Reims eine Enquete über die Be-schäftigung deutscher Arbeiter angestellt. Die deutschen Materialien und die deutschen Holzhauser nehme man an. Ueber die Beschäftigung deutscher Arbeiter sei man geteilter Meinung. Das könne, sage man in Städten und in kleiner Anzahl geschehen. Auf dem Lande würden zahl-lose Streitigkeiten entstehen. Die andern aber erklärten, nur die rote Zone könne den deutschen Arbeitern vorbehalten bleiben. Der Vorsitzende einer Wiederaufbauoffensivität in Reims aber erklärte: Das Wiederaufbaugeschäft benötige 250 000 Techniker. Wenn man annehme, daß Deutschland 1000 stelle, wer werde sie bezahlen und wie werde man sie bezahlen, in Mark oder in Frank? Im ersteren Falle könnten sich die Deutschen in Frankreich nicht ernähren, und im letzteren Falle müsse Deutschland soviel Frank kaufen, daß ein neuer Marksturz zu erwarten sei und damit ein Protest Eng-

Die Schulden Frankreichs.

BR. Paris, 18. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Washington hat der Pariser Vertreter der in Baltimore er-scheinenden „Sun“ eine Unterredung mit dem ehemaligen Minister Voucheur gehabt. Voucheur habe erklärt, Frank-reich könne seine Kriegsschulden weder jetzt noch jemals bezahlen; denn die einzige Art, in der es sie abtragen könnte, wäre die Möglichkeit, Waren nach Amerika auszuföh-ren. Aber die Vereinigten Staaten wollten sie nicht haben. Sie verlangten Gold und hätten doch bereits das ganze Gold der Welt. Ihre Regierung schickte sich sogar an, einen neuen Zolltarif auszuarbeiten, der zum Teil gegen Frankreich ge-richtet sei. Senor Roc Cormic habe behauptet, Frankreich könne seine äußeren Schulden leicht bezahlen, wenn es seine Arme einschränke. Diese Behauptung entspreche nicht der Wirklichkeit; denn Frankreich bezahle seine militärischen Ausgaben in seiner nationalen Währung, während es die äußere Schuld in Gold oder in Waren begleichen müsse. Die gegenwärtige Haltung Amerikas, das sein Geld zurückfordere, entmutige das Wiederaufbaugeschäft und vergrößere die Lasten Frankreichs.

Frankreich und Rußland.

BR. Paris, 19. Febr. In Bezug auf die angeblichen Ver-handlungen zwischen der französischen Regierung und Sowjet-rußland schreibt der „Temps“: Frankreich habe über kein poli-tisches Abkommen mit der Sowjetregierung verhandelt. Die Konferenz von Genua sei tatsächlich nur deshalb einberufen worden, um die Sowjetregierung den Staaten gegenüberzustellen, die ihre Gläubiger oder Lieferanten seien. Das sei die Methode der Einheitsfront, der Frankreich treu bleibe. Wenn Frankreich das Programm von Genua ernstlich studieren solle, könne es verlangen, daß es sich vorher mit seinen Alliierten darüber verständigen könne. Das sei not-wendig, damit die Sowjetregierung ihre Partner einig finde und diese in den Stand gesetzt würden, die notwendigen Ga-rantien zu verlangen, damit man mit Rußland arbeiten und an der Wiederaufrichtung des russischen Volkes mitwirken könne. Wenn man erzähle, daß Frankreich mit den Bolsche-wisten verhandele, ja selbst, daß es ein Geheimabkommen abge-schlossen habe, sage man der französischen Regierung eine Politik nach, die schnurstraks der Politik entgegenstehe, die sie verfolge und damit verleumde man sie.

Die Konferenz von Genua.

Keine Verlegung nach Rom.

BR. Rom, 18. Febr. Die Meldung, nach der die italie-nische Regierung die Absicht habe, den Mächten vorzuschlagen, daß die internationale Konferenz statt in Genua Anfang April in Rom zusammenzutreten solle, ist, wie die Agenzia Stefani erklärt, vollkommen falsch.

Trochis Friedenswille.

D.C. Warschau, 18. Febr. In einer Versammlung der Moskauer Garnison hielt Trocki eine neue große Rede, worin er sich u. a. an die anwesenden Delegierten der Sowjet-regierung für Genua wandte und sagte: Wenn als Ergebnis der Konferenz von Genua die allgemeine politische Lage sich entspannen wird, so können wir zur Demobil-machung eines weiteren Jahrgangs schreiten; andernfalls werden wir auf alle Eventualitäten vorbereitet sein. Vorläu-fig scheint es jedoch, daß die Anerkennung der Russischen Re-publik durch die Großmächte in greifbare Nähe gerückt ist. Trotzdem dürfen wir uns die Gefahr eines neuen Krieges nicht verhehlen. Wenn wir uns trotz unseres Friedenswillens

Schlagen müssen, so brauchen wir nur die Hälfte der Heerespflichtigen einzuziehen, um dank der verbesserten Organisation unserer Armee sämtlichen Angriffen unserer Gegner einen unvergleichlich viel härteren Widerstand entgegenzusetzen, als je zuvor. Sollte es wirklich zu einem solchen Kampfe kommen, so werden wir erst dann über einen Frieden verhandeln, wenn unsere nächsten Nachbarn, Polen, Rumänien und Finnland zu Arbeiter- und Bauernrepubliken geworden sind.

Die Vorbereitungen Rußlands.

W. Warshaw, 19. Febr. Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau: Die politische Sowjetkonferenz, in der Krassin den Vorsitz führt, bereitet das Material für die Genueser Konferenz vor. Die Sowjetdelegation wird auf der Konferenz von Genua eine Entschädigung für die Frankreich während des Krieges gewährte Unterstützung verlangen, sowie eine Entschädigung für die durch die Angriffe Sudentzschs, Denikins, Koltzschs, Wrangels und Polens verursachten Ausgaben. Noch vor der Abreise der Sowjetdelegation nach Genua wird Lenin das Projekt einer allgemeinen Abrüstung Rußlands ausarbeiten.

Zur Aufhebung der 'Tscheka'.

Auf dem Wege zum Rechtsstaat.

ABC. Aus Riga wird uns geschrieben: Die russische Sowjetregierung hat einen ungemein wichtigen Beschluß gefaßt u. die 'Allrussische Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, Spekulationen und der Amtsverbrechen' aufgehoben. Gleichzeitig werden auch alle lokalen Organe dieser 'Mord- und Folterinstitution' aufgehoben. Durch diesen bedeutungsvollen Beschluß ist die bolschewistische Regierung weit über die Resolution des 9. Allrussischen Sowjetkongresses hinausgegangen, denn dieser Kongreß, der bekanntlich Ende Dezember des Jahres 1921 tagte, hatte sich nur für eine Reorganisation, für eine Einschränkung der Kompetenzen der Allrussischen Außerordentlichen Kommission ausgesprochen. Auch Lenin, der auf dem Allrussischen Sowjetkongreß die Notwendigkeit einer Reformierung der Außerordentlichen Kommission betonte, hatte mit keinem Wort ihre bevorstehende vollständige Aufhebung erwähnt. Im Gegenteil, bei den hohen Reden, die er dieser Institution zollte, erklärte er ausdrücklich, daß die Bekämpfung politischer Verbrechen nach wie vor ihr zustehe soll. Im Schoße der Sowjetmachthaber war also anfangs tatsächlich nur an eine Reform der Tscheka gedacht, man wollte ihr die Aburteilung von Kriminalverbrechen entziehen, im übrigen aber sie als den besten Schutz der bolschewistischen Regierung dennoch erhalten wissen. Nun ist es, wie erwähnt, anders gekommen. Fraglos haben bei diesem bedeutungsvollen Beschluß der Sowjetregierung außerpolitische Momente eine nicht geringe Rolle gespielt. Die Aufhebung der Tscheka, die so namenloses Elend über das russische Volk gebracht hat, in deren Kertern im Laufe von mehr als 4 Jahren ununterbrochen Mordens tausende und aber tausende Gegner der Sowjetrepublik, aber auch viele völlig Unschuldige, einen qualvollen Tod gefunden haben, — ist eine äußerst geschickte Vorbereitung der Sowjetmachthaber für Genua. Keine einzige Institution der Sowjetregierung ist im russischen Volk so gehaßt worden, wie die Tscheka und wohl nicht hat den Bolschewisten auch im Ausland mehr geschadet, als das Bestehen dieser Mordbehörde, in der sich der Abgott nicht nur des russischen Volkes, sondern des internationalen Verbrechertums überhaupt konzentrierte, um gegen gute Bezahlung Hentzerdienste am russischen Volk zu tun. Ohne Zweifel wird die Auflösung der Tscheka denn auch im Ausland entsprechend gewertet werden und die Bolschewisten werden in Genua in der Lage sein, voll Stolz auf ihre letzte Tat hinweisen zu können. Vergessen werden darf aber nicht, daß die Bekämpfung der 'Gegenrevolution' in Sowjetrußland fortgesetzt werden wird und da der Begriff der Gegenrevolution ein äußerst dehnbarer ist, so ist den schlimmsten Willkürakten der Sowjetmachthaber nach wie vor Tor und Tür weit geöffnet.

Die Verordnung des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees, die die Auflösung der Tscheka anordnet, bestimmt, daß von nun an das Volkstribunal des Innern mit der Unterdrückung 'offener gegenrevolutionärer Aktionen' u. des 'Banditentums' betraut wird. Unter dem Banditentum versteht die Sowjetregierung bekanntlich zum Unterschied von westeuropäischen Anschauungen, bewaffnete von ideellen Motiven getragene Auflehnung gegen die bolschewistische Staatsgewalt, gleichzeitig aber auch einfaches Räuberwesen und die Vereinigung von Kriminalverbrechern zum Zweck der Verübung der verschiedensten Verbrechen. Das Volkstribunal des Innern wird in Zukunft auch die Spionage und den Schmuggel zu bekämpfen haben, die politischen Grenzen der RSFSR. zu schützen und die Bahnhöfe und Wasserwege der Republik zu bewachen haben. Zur Durchführung dieser Aufgaben wird bei dem genannten Volkstribunal eine Staatliche politische Verwaltung unter dem Vorsitz des Volkstribunals des Innern ins Leben gerufen, in der Provinz werden entsprechende politische Unterabteilungen gebildet, die in den Gouvernements, den Gouvernements-Exekutivkomitees angegliedert werden und in den autonomen Republiken den Zentral-Exekutivkomitees. Die Staatliche politische Verwaltung wird über eigene besondere Truppenteile verfügen. Ueberaus wichtig ist die Bestimmung, daß allen von Beamten der Staatlichen politischen Verwaltung verhafteten Personen nicht später als im Laufe von zwei Wochen nach dem Tage der Verhaftung die Anklage zugestellt werden muß. Alle noch nicht erledigten Sachen der Tscheka müssen im Laufe von zwei Wochen dem Revolutionstribunal und Volkstribunal zur Aburteilung übergeben werden. Noch wichtiger als die oben erwähnte Bestimmung zum Schutze der Verhafteten ist es aber, daß die Verordnung des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees ausdrücklich betont, daß in Zukunft alle Vergehen und Verbrechen ausschließlich durch die Gerichte und zwar entweder durch die Revolutionstribunale oder die Volkstribunale abgeurteilt werden müssen. Wird diese Bestimmung tatsächlich durchgeführt, dann ist Rußland wirklich auf dem Wege, von einer Sowjetdespotie zu einem Rechtsstaat zu werden.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Noch kein greifbares Ergebnis.

W. Berlin, 18. Februar. Wie verlautet, haben die gestern in der Presse erwähnten deutsch-russischen Besprechungen hier ein greifbares Ergebnis noch nicht gehabt. Ein großer Teil der russischen Herren sei inzwischen zur Ueberlegung von Moskwa nach Moskau abgereist und werde in etwa 14 Tagen wieder in Berlin erwartet. Wie das 'Abendblatt' erfährt, wird Außenminister Dr. Rathenau

am nächsten Dienstag in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses über diese deutsch-russischen Verhandlungen berichten. Wie wir hierzu erfahren, liegt bei amtlicher Seite keinerlei Bestätigung dieser Nachricht vor. Das Programm der Besprechungen im Auswärtigen Amt wird als streng vertraulich bezeichnet.

Ungarn.

Die einheitliche Regierungspartei Bethlens.

W. Budapest, 19. Febr. Wie das ungarische Korrespondenzbüro meldet, sind die Bestrebungen des Ministerpräsidenten Bethlen zur Schaffung einer einheitlichen Regierungspartei von Erfolg begleitet. Die Mitglieder der ehemaligen Tisza-Partei beschloßen, ihren besonderen Parteiverband aufzulösen. Die Partei geht zum größten Teile in der einheitlichen Partei des Grafen Bethlen auf. Einige Altliberale bilden eine besondere Gruppe, doch werden auch sie die Politik Bethlens unterstützen. Die Ordnungspartei, die größtenteils aus persönlichen Anhängern Welerles besteht, beschloß ebenfalls, sich ebenfalls der Bethlenschen Partei anzuschließen. Auch die 48er und die Unabhängigkeitspartei dürften zum großen Teil Bethlen ihre Unterstützung zuwenden.

Merkwürdige Sparjamkeit.

D. D. Eine der Hauptforderungen der Entente besteht darin, daß wir den Reichshaushalt in Ordnung bringen. Das kann nur dadurch erreicht werden, daß wir auf der einen Seite die Reichseinnahmen durch Steuern vermehren und daß auf deren anderen Seite größte Sparjamkeit geübt wird. In allen Kreisen und in allen Parteien hat bisher völlige Einmütigkeit darüber bestanden, daß in der Tat durch Verringerung der überhöhen Beamtenschaft viel Geld gespart werden könne und der Reichsrat hat besonders auf Drängen der preussischen Regierung Abschaffung aller überflüssigen Beamtenstellen, darunter in erster Linie des Reichschatzministeriums und des Wiederaufbauministeriums empfohlen. Es ist auch kein Geheimnis, daß gerade die sozialistischen Mitglieder der preussischen Regierung mit besonderem Nachdruck von Reichsregierung und Reichstag eine solche Politik verlangen. Man sollte also meinen, daß auch im Reichstag die Parteien ein Herz und eine Seele sein würden, als im Haushaltsausschuß der Antrag gestellt wurde, das Wiederaufbauministerium abzuschaffen. Dessen Aufgaben bleiben selbstverständlich bestehen und müssen erfüllt werden, können aber recht wohl im Rahmen eines der großen Ministerien behandelt werden, zumal abseits eine gewaltige Versplitterung und Verteilung der Arbeit auf zahlreiche Behörden eine entsprechende Vermehrung der Beamtenstellen und somit Belastung des Reichsstaats bedeutet. Um so mehr sind wir überrascht, daß der Antrag auf Abschaffung des Wiederaufbauministeriums sofort auf großen Widerstand gestoßen ist. Bekanntlich ist dieses Ministerium seit einer Reihe von Monaten unbesetzt, was auch nicht gerade auf seine Unnützbarkeit schließen läßt. Es wird von einem Staatssekretär geleitet und es ist noch immerhin verständlich, wenn dieser sich der Aufhebung seines Ressorts widersetzt. Aber um so unbegreiflicher ist es, daß sofort von Vertretern der drei Regierungsparteien lebhafter Widerspruch erhoben wurde. Noch merkwürdiger als diese Tatsache selbst sind die Gründe, die dafür angeführt werden. Die Aufhebung des Wiederaufbauministeriums, so meinen die Herren, würde im Ausland einen schlechten Eindruck machen und dem Argwohn, daß wir es mit unserer Verpflichtung zur Erfüllung des Friedensvertrages nicht ernst meinen, neue Nahrung zuführen. Fürwahr, das ist eine merkwürdige Beweisführung. Weil wir unseren Willen zur Erfüllung der uns auferlegten Verpflichtungen durch größte Sparjamkeit und Verringerung der Zahl von hochbezahlten Beamten unwiderleglich bekunden, verkürzen wir den Eindruck im Ausland, daß wir uns von der Erfüllung dieser Verpflichtungen drücken wollen. Das ist die Logik der Herren, die eine Heidenkampfe davor haben, daß man uns in Paris oder London Sparjamkeitsbestrebungen falsch auslegen könnte. Nun fragen wir in aller Welt, wo dann eigentlich der Sparjamkeitshebel angefaßt werden soll, wenn man zwar theoretisch Verminderung der Ausgaben predigt, in jedem einzelnen Fall aber sofort aus Sorge vor dem schlechtesten Eindruck im Ausland, ausrufen: Ja nicht! Diefelben Gründe, die gegen Abschaffung des Wiederaufbauministeriums angeführt werden können, lassen sich auch gegen Abschaffung des Reichschatzministeriums und ähnliche Behörden anführen. Dabei ist es dem Ausland ganz gleichgültig, wieviele Ministerien wir haben, wie wir sparen und wie wir erfüllen, wenn wir nur überhaupt erfüllen.

Deutsches Reich.

Die Verhößerung deutschen Kolonialbesitzes.

W. London, 18. Febr. Westminster Gazette meldet, daß im Laufe des Sommers in London eine Vertretung von Pflanzungen, Konzessionen, Fabriken und sonstigem Besitz aus dem Teil desormaligen deutschen Kamerun, der nach dem Feldzug 1914—17 Großbritannien übergeben wurde, und der jetzt von der nigerischen Regierung verwalten wird, stattfindet. Unter diesen Ländern befinden sich einige der höchstentwickelten und fruchtbarsten in Westafrika. Es handelt sich in der Hauptsache um Kautschuk, Kaffee, Katoo, Bananen und Palmfruchtplantagen.

Das Amnestiegesetz für politische Vergehen.

W. Berlin, 18. Febr. Wie die 'D. A. Z.' zu dem im Reichsjustizministerium ausgearbeiteten Entwurf des Amnestiegesetzes für politische Vergehen mittelt, handelt es sich dabei um den Plan, hochverräterische Unternehmungen und im Zusammenhang mit solchen stehende Handlungen, soweit sie nach dem 4. August 1920, dem Tage des früheren Amnestiegesetzes begangen worden sind, straffrei zu lassen. Die Amnestie soll lediglich solche Straftaten umfassen, die zur Zuständigkeit der Sondergerichte und des Reichsgerichts gehören. Ein Eingriff in die Landesjustiz soll vermieden werden. Ausgenommen von der Amnestie sollen alle gemeinen Verbrechen sein, insbesondere die, die aus Eigennutz oder Habgier begangen worden sind und auch alle Sprengstoffdelikte.

Die Wirtschaftsbeihilfen.

W. Berlin, 18. Febr. Nach Fühlungnahme mit dem Reichsrat und den Parteien des Reichstages ordnete der Reichsfinanzminister die Auszahlungen der neuen Wirtschaftsbeihilfen an die Beamten und Angestellten derjenigen Betriebe an, in denen die Verhandlungen wegen der Ueberzeugungszuschüsse für die Arbeiter abgeschlossen sind. Diese Wirtschaftsbeihilfen wird, da sie die örtlichen Lohnverhältnisse ausgleichen soll, allen Beamten mit dem gleichen Betrage gewährt. Bei den Besprechungen mit den Parteien teilte der Reichsminister der Finanzen

mit, daß die Nachprüfung der Grundgehälter im Reichsfinanzministerium im Gange sei und mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden soll. Er brachte gleichzeitig zum Ausdruck, daß hierbei den Wünschen der Beamtenschaft nach einer sozialeren Gestaltung des Besoldungssystems, namentlich unter Berücksichtigung der unteren Besoldungsgruppe, Rechnung getragen werden soll.

Gegen den Entwurf des Reichsmietengesetz.

W. Berlin, 20. Febr. (Von unv. Berliner Büro.) In Berlin fand gestern eine Versammlung des Schutzverbandes für den deutschen Grundbesitz statt, die sich gegen die durch den Kompromiß des Zentrums, der Reichsbauernvereine und Unabhängigen im Reichstage herbeigeführte Fassung des Reichsmietengesetzes erklärte. Ähnliche Versammlung in Leipzig richtete in letzter Stunde an den Reichstag und alle Fraktionen das dringende Ersuchen, das Reichsmietengesetz in seiner heutigen Fassung abzulehnen.

Der zweite Reichslandbundtag.

Für freie Durchführung der Landwirtschaft.

W. Hannover, 18. Febr. Im Kuppelsaal der hiesigen Stadthalle versammelten sich die Landwirte aus dem ganzen Deutschen Reich zur Abhaltung des zweiten Reichslandbundtages. Der Vorsitzende des Reichslandbundtages, Abg. Kopp, begrüßte die Anwesenden und gab seiner besonderen Freude über die Teilnahme der deutsch-österreichischen Brüder an dem Landbundtag Ausdruck. Er erklärte, nur der nationale Gedanke könne das Volk aus der Not herausführen. Generalsekretär Hinderburg, der zu den Gästen gehörte, wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt und gebeten, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen.

Darauf führte der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Roedike, aus, nur die Selbsthilfe könne uns retten. Die Reproduktion müsse gefördert, die Selbsterhaltung des Volkes erreicht werden und die Landwirtschaft könne dies leisten. Man müsse zur Friedensproduktion und womöglich zu einem Mehrertrag von 25 Prozent kommen. Dazu müßte die Landwirtschaft die Mittel in der Planwirtschaft in völliger Selbstverwaltung aufbringen.

In der einstimmig angenommenen Resolution heißt es denn auch, daß der Reichslandbund die Durchführung der freien Landwirtschaft im neuen Erntejahr fordern. Bestände die Regierung aber auf der Fortsetzung der Reichsbrotgetreide-Aktionsgesellschaft, so sei die Landwirtschaft jetzt entschlossen, ihr jede Vierung zu verweigern. Eine andere einstimmig angenommene Resolution wendet sich gegen die Zwangsanleihe von einer Milliarde Mark und verlangte unbedingt gerechte Besteuerung.

Baden.

Aus dem badischen Landtag.

W. Karlsruhe, 19. Febr. Der Haushaltsausschuß bewilligt zunächst die angeforderten Summen für den Neubau der badischen Klinik und für die orthopädische Klinik in Heidelberg, ferner die Summen für den Ausbau des Dachbodens der Anatomie der Universität Freiburg. Ferner wurde eine Nachforderung für die Einrichtung der Ingenieurabteilung der Technischen Hochschule in Karlsruhe bewilligt sowie der Umbau der Ubrmacherschule in Furtwangen.

Bei der Besprechung der Anforderungen für die Landwirtschaft wurden auch die landwirtschaftlichen Winterschulen erörtert; hierbei wurde mitgeteilt, daß der Besuch dieser Schulen stark gestiegen ist. Es bestehen jetzt über 23 Schulen mit 1376 Schülern gegen 12 Schulen mit 467 Schülern im Winter 1921/22. Von einzelnen Abgeordneten wurde der Wunsch geäußert, diese Schulen im Sommer von dem Besuch der Fortbildungsschule zu entbinden, und es wurde dazu mitgeteilt, daß hierüber Verhandlungen mit dem Unterrichtsministerium schweben.

Die Errichtung des Weinbauinstituts in Freiburg befriedigt. Bezüglich der Reblausherde wurden festgestellt für Erzingen sechs, für Schillingen fünf, für Bingen einer, für Schillingen zwei Herde. In Schillingen ist ein Herd im Jahre 1921 neu festgestellt worden.

Was die Förderung der Rindviehzucht anbelangt, so beabsichtigt die Regierung bei einer Besserung der Valuta Sachverständige nach dem Auslande, insbesondere nach Schweden zu schicken, um die dort gemachten Erfahrungen (Milchproduktion und Bepannung) auch auf die badische Rindviehzucht zu übertragen. Wegen der Rindvieherzeugung steht eine Gesehtesoorlogie in Aussicht. Im weiteren Verlauf der Besprechung wurde die Reorganisation des Aufbeschlagwesens und Farrentrancheiten besprochen. Komit waren in der Hauptsache die landwirtschaftlichen Angelegenheiten erledigt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde das Wiedererrichten der Statistischen Mitteilungen für Landesstatistik angehängt und vom Ausschuss begrüßt.

W. Karlsruhe, 19. Febr. Zur Brennholzversorgung

hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird, Mittel zu ergreifen, um der Preissteigerung bei den Brennholzverkäufen zu steuern, ferner zu ermöglichen, daß den nicht gebührend versorgten Gemeinden der waldbesitzenden Gemeinden ebenfalls Holz zu einem mäßigen Preis überlassen wird und den nichtwaldbesitzenden Gemeinden und den großen Städten Brennholzaufschlaggebiete zur Deckung ihres Brennholzbedarfes zugewiesen werden.

Bayern und die Pfalz.

Wünsche der bayerischen Eisenbahner.

W. München, 18. Febr. Die Verhandlung des bayer. Eisenbahnerverbandes beschloß, den zuständigen Regierungsstellen Berlins eine Rundgebung zu unterbreiten mit dem eindringlichen Ersuchen, umgeben den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn durch eine allgemein durchgreifende Erhöhung der Gehälter und Löhne, die nicht hinter der Lohnsteigerung für Bergarbeiter zurückbleiben, zu Hilfe zu kommen. Nur auf diese Weise und mit ausgiebigen Mitteln könne eine Verbringung des Eisenbahnerpersonals eintreten und eine von neuem gescheiterte Streikneigung wirksam bekämpft werden.

Letzte Meldungen.

Zur italienischen Regierungskrise.

W. Berlin, 20. Febr. (Wilo.-Tel.) Ueber die italienische Regierungskrise wird aus Rom gemeldet, daß die Ausichten Dr. Landos steigen. Er habe weder die Populari zu Gegnern, die gegen ihn opponieren, noch die Demokraten, die gegen Sonnino sind. Auch geniesse er die Unterstützung Mussis. Die Kandidatur de Nicola sei in den Hintergrund getreten.

Völkerbund und Oesterreich.

W. Wien, 20. Febr. Der Finanzausschuß des Völkerbundes tritt am nächsten Dienstag in London zusammen. Er wird sich besonders mit der Diskussion des österreichischen Finanzwesens und der finanziellen Lage der Freien Stadt Danzig befassen.

Mehr produktive Verwaltungsarbeit.

(Wo kann gespart werden?)

In seiner Schrift „Städtische Haushaltspläne“ schreibt Bürgermeister Dr. Bucarius-Hannover: „Wer einen tieferen Blick in den Betrieb der Kasseeverwaltung einer mittleren oder größeren Stadt wirft und ihn vergleicht mit dem Kasseebetriebe eines kaufmännischen Unternehmens mit gleichem Umfange, wird stets feststellen, daß die städtische Kasseeverwaltung unendlich viel mehr Bücher, Buchungen und Summen erfordert als die privaten.“ Dabei wird die bessere Kontrolle, die man beabsichtigt, nicht einmal erreicht. Nach ganzem altem Brauch ist man um Pfennige äußerst besorgt, große Summen aber werden oft sehr unwirtschaftlich behandelt. Darin heute öffentliche Mittel verzettelt werden, ohne den höchstmöglichen Nutzen zu stiften? Die Frage beantwortet sich selbst. Unso nachdenklicher müssen die Beispiele aus der Praxis stimmen, die Oberstadtssekretär Dr. Schürhoff-Waisburg in der „Rundschau für Kommunalbeamte“ zusammenstellt. Die bei den Finanzstellen eingehenden, namentlich auch die von den Stadtkassen auftragsweise eingezogenen Steuern und Staatsabgaben behelfen die Finanzstellen zur Weiterleitung an die Oberfinanzkasse auf ihrem Reichsbank- oder Postkonten. Bankkonten unterhalten die Finanzstellen entsprechend ihren Vorschriften in der Regel nicht. Es werden also hohe Beträge, heute meistens Millionen, mehrere Tage bis zu einer Woche und darüber hinaus zinslos liegen. Hat den Oberfinanzkassen wiederholt sich dasselbe. Warum kann man nicht das auf einfachen Grundrissen aufgebaute Überweisungsverfahren der Banken nach, bei dem Zinsverluste kaum vorkommen?

In einer Stadt werden die unzähligen eingekassierten Zinscheine der eigenen Stadtkassen nach der ersten Kontrolle auf Fälligkeit und Anzahl noch einzeln sortiert, genau nach der Nummer gelegt, dann einzeln in große Nummernverzeichnisse eingetragen und zu 100 abgezählt und gebündelt; beinahe zwei Arbeitstage sind das ganze Jahr hindurch hiermit beschäftigt. Die Notwendigkeit, die Einkassierung eines etwa verlorenen Zinscheines feststellen zu müssen, tritt so selten ein, daß im Zweifelsfalle der Gegenwert eines solchen Zinscheines nicht vergütet würde. Den Verwaltungskosten von 30—40 000 Mark jährlich stehen kaum reale Werte gegenüber.

Unendlich viel unnötige Schreibarbeit verurlichen bei Staat und Stadt die doppelten Stoffführungen u. Rechnungsverwaltungen zwischen den über- und nachgeordneten Behörden. Wieviel unnötigen Schriftwechsel! Weiterüberweisen und Zurückbringen bringt dieses doppelte Kontrollsystem bei den gesamten Eisenbahnverwaltungen mit sich. In ähnlicher unständlicher Weise werden noch häufig größere städtische Betriebsstellen, z. B. Schlachthöfe, verwaltet, wenn diese bei ihnen verrechneten Einnahmen und Ausgaben in regelmäßigen Zeitabschnitten an die Hauptkasse abliefern. Werden die Betriebsstellen mit selbständigen Kasseneinrichtungen ausgestattet, so fällt eine immense Doppelarbeit fort. Die Uebersichtlichkeit wird erheblich gefördert. Die organische Verbindung mit der Hauptkasse als zentraler Geldverwaltungsstelle wird natürlich erhalten bleiben müssen. Die Zusammenlegung der Kassenhauptbücher mit den Gegenkontrollen der Finanzabteilung ist auch eine Frage, der man noch viel zu wenig Beachtung schenkt. Die Gegenkontrollen stammen noch aus einer Zeit, als die Finanzabteilung die einzige Hauptbuchführung der Finanzgeschäfte ausübte. In kaufmännischen Betrieben hat man eine Buchhaltung und eine Kasse. Die einheitliche Buchhaltung dient allen Zwecken. Das Verfahren hat sich in mehreren größeren und mittleren Städten nach dem Urteil der betreffenden Verwaltungen bewährt.

In kleineren Gemeinden wird auf der gleichen Grundlage auch die Vereinigung des Steuerbetriebs mit der Verwaltung der Steuerkasse mit der Steuerverwaltungsabteilung möglich sein und die Beseitigung mancher Doppelarbeit, Kontrollführung, Zu- und Abgangstellung und des sonstigen Verkehrs bei Einsparungen, Stundungen usw. mit sich bringen. Manche Kasserverwaltungen, namentlich die staatlichen, mühen sich noch in kaum glaublicher Weise ab mit der Anschaffung von Jahresquittungen und sonstigen Bescheinigungen für die Rechnungslegung. Diese Unterlagen sind eine rein behördliche Erscheinung und in privaten, auch gewerblichen, nicht zu finden. Als Weg zu praktischen Vereinfachungen und Vereinfachungen wird zunächst vorgeschlagen, die Aufträge einzusehen zur Prüfung aller an sie gelangenden Anträge und Vorschläge. Neben Sachleuten sind auch Männer mit allgemein praktischen Lebenserfahrungen, denen durch die Autorität beizeiten ein entscheidendes Wort einzuwirken können, wenn es heißt, alle Geplagtenheiten aufzuheben, zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die Tagung des elsaß-lothringischen Studentensyndikats.

Die bisherigen Beratungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die durch ihre Beauftragten vertretene deutsche Studentenschaft, deren Angehörige der verschiedensten Richtungen, beschließen hat, den Verband beizubehalten und seine Bestrebungen zur Pflege der elsaß-lothringischen mit Elsaß-Lothringen nachdrücklich zu unterstützen. In Ausschussfragen wurden die Formen der neuen Verfassung als einseitig, die eine lose, doch richtige Zusammenfassung aller Mitarbeiter bilden soll, festgelegt. Die Führung wird von elsaß-lothringischer Hand bleiben. Ueber die rein elsaß-lothringischen Kreise hinaus will sie sich doch mit ihrer Auffassung über den wahren Charakter des elsaß-lothringischen Volkes und die hohen Ziele seiner deutschen Kultur an alle Kreise der deutschen Studentenschaft wenden. Die Verbandsgeschäftsstelle gibt dazu allgemeine Anregungen aus. Einmütig wurde jedoch in der heutigen Vollversammlung der Grundgedanke angenommen und für unbedingt verbindlich erklärt, daß vom Verband aus keine Einmischung in die politischen Angelegenheiten Elsaß-Lothringens unternommen oder auch nur versucht werden dürfte. Der Verlauf der Tagung ist programmatisch gewesen, der Presse, die zu ihrem Gelingen wesentlich beigetragen hat, darf auch künftighin in wirksamer Weise erhofft werden. Die nachfolgenden Abendveranstaltungen, die mit der Tagung verbunden waren, reichten Erfolg an Erfolg und sind zum Teil schon im Vorbericht dem Kasserverfahren.

Jehners „Don Carlos“.

Unter Berliner Schauspielerelement schreibt: Der „Don Carlos“ von Prosper Méhauté, — nicht von Schiller! Es ist ein deutsches und das übrige Europa nicht so wichtig, zu erfahren, wie der Schillerhype zu Berlin die eine oder andere Rolle im Schillerhype gespielt wurde. Aber die über die Dichterleichen hinausgehende Anhänglichkeit der Partei und die Gefahren der Nachahmung, gerade vom Borodogin aufgesehelt, machen eine unangenehme Betrachtung zur Pflicht. Referent kann darauf hinweisen, daß der „Don Carlos“, das Haus vom Hoftheatermotive, nicht nur ein Stück, sondern ein Werk ist, das die Befähigung dieses Schauspielers, die Masse zu gliedern und zu halten. Einige lebende, aber so, wie sie sich stellen, Gruppen im Audienzsaal, waren die einzigen, die dem Regisseur eine weniger behaute Welt frei, gezeichnet hat, als Schiller, nach eigener Fassung fertig zu werden.

Wirtschaftliche Fragen.

Statistische Mitteilungen über das Land Baden.

Nachdem das Badische Statistische Landesamt, das während des Krieges fast ausschließlich mit Verwaltungsaufgaben auf dem Gebiete der Versorgungsregelung betraut war, neuerdings seine Friedentätigkeit wieder aufgenommen hat, werden auch die während des Krieges eingestellten „Statistischen Mitteilungen über das Land Baden“ regelmäßig wieder erscheinen. Die jedoch zur Ausgabe gelangende 1. Nummer enthält Abhandlungen über den Stand der Teuerung in Baden im Vergleich mit dem Jahre 1914, über die Entwicklung der Tabakindustrie in Baden vor und nach dem Krieg, über die Zahl der Kriegsoffer in Baden in den Jahren 1914-1918, über die Weinernte im Jahre 1921, über den neuesten Stand der Gewerkschaften u. a. In den nächstfolgenden Nummern werden Aufsätze über die badische Textilindustrie, Pforzheimer Schmuckwarenindustrie, chemische Großindustrie usw., über die Entwicklung der Aktiengesellschaften in den letzten Jahren, über die Neugründungen im Handel, über die Statistik der Presse usw. veröffentlicht werden. Eine Sondernummer in der die Ergebnisse über die badische Landtagswahl im Herbst vorigen Jahres erscheinen, ist in Vorbereitung.

Städtische Nachrichten.

Weitere Ergänzungen des Schnellzugfahrplans.

Vom 20./21. Februar an wird der Schnellzug D 282 von Konstanz, der in der letzten Zeit nur bis Frankfurt a. M. geführt worden ist, wieder bis Basel gefahren (D 282 Frankfurt ab 11.58 nachm., Mannheim an 1.31, ab 1.48, Basel an 6.48 vorm.). Hierdurch wird im Anschluß an die zwischen 11.00 und 11.31 nachm. in Frankfurt eintreffenden Schnellzüge von Berlin—

Nicht nur

für ein Vierteljahr kann der Mannheimer General-Anzeiger bei der Post bestellt werden.

sondern auch für jeden einzelnen Monat innerhalb des Vierteljahres. Man übergebe die Bestellung frühzeitig dem Briefträger oder der Postzustellungsstelle für den Monat März. S386

Seipzig sowie von Hamburg wieder eine unmittelbare Weiterfahrgelegenheit nach Baden und der Schweiz sowie Italien geschaffen. Von Basel nach Frankfurt wird vom 21.22. Februar an der nach Holland durchlaufende Schnellzug D 281 (Basel Bad. Bf. ab 11.30 nachm., Mannheim an 4.59, ab 5.15 vorm., Frankfurt a. M. an 6.50 vorm., wieder geführt, der gleichzeitig in Frankfurt a. M. günstige Verbindungen nach Mittel- und Norddeutschland vermittelt. In Verbindung mit den Zügen D 281/282 werden gleichzeitig die Züge 401, Ludwigshafen ab 1.15, Mannheim an 1.25 vorm., 402, Mannheim ab 1.45, Ludwigshafen an 1.55 vorm., 403, Ludwigshafen ab 4.35, Mannheim an 4.45 und 406, Mannheim ab 5.10, Ludwigshafen an 5.20 vorm., wieder geführt.

Zwischen Frankfurt a. M. und Berlin Anb. Bf. sind inzwischen auch die Schlafwagenzüge D 5, Frankfurt ab 9.45 nachm., Berlin an 8.10 vorm. sowie D 6, Berlin ab 8.50 nachm., Frankfurt a. M. an 6.56 vorm., wieder eingeführt worden, so daß die Nachfrage nach Schlafwagenplätzen nun in der Regel wieder befriedigt werden kann.

Auf der Ruhr-Siegbahn werden neuerdings die Züge D 175 (Basel—Mannheim)—Frankfurt—Hagen—M. Gladbach, Frankfurt ab 2.08 nachm. und D 176 M. Gladbach—Hagen—Frankfurt (Heidelberg—Basel) Frankfurt an 3.00 nachm., wieder gefahren.

Außer den am 29. Dezember v. J. ausgefallenen und inzwischen noch nicht wieder eingeleiteten Personenzügen, sollen ab 18. Februar de. J. im Direktionsbezirk Mainz nur noch folgende Schnellzüge bis auf weiteres aus: D 85 Frankfurt a. M. an 12.10 nachm. von Freiburg bis Hamburg, D 86 Frankfurt a. M. ab 7.10 nachm. von Hamburg bis Freiburg, D 81 Frankfurt a. M. ab 7.20 vorm. von Frankfurt a. M. bis M. Gladbach, D 82 Frankfurt a. M. an 11.31 nachm. von M. Gladbach bis Frankfurt a. M.

Wohnungslose Ironie ließ das Staatstheater in seiner Zwischenaktzeitung Schillers „Briege über Don Carlos“ und darin den Satz abdrucken: „Es ist einer der lehrreichsten Zustände, in welchem sich ein Kunstwerk befinden kann, wenn es in die Welt für des Betrachters gestellt worden, welche Auslegung er davon machen will.“ Wenn nun diese willkürliche Auslegung wenigstens irgend einen Inhalt und Sinn ergeben hätte! Doch da war nur eigensinnige Verkünder, und dieser Jehner (die Schiller) ließ fast bis in die Zeiten. Schiller zehn Grad unter Null — Schiller!

Das Schlimmste war diesmal weitens nicht der zur Rampe erstarrte Treppenschritt. Zwar — wer möchte nicht lächeln, als der Vorhang zum ersten Mal hoch ging und man, statt einer, gleich drei riesige Treppen sah? Statt des düstigen Gartens von Aranjuez nebeneinander drei braune Treppen, von der Rampe bis zum Lusthorizont reichend! Kein Baum, kein Strauch, keine Blume, nichts Bedeutsames (o, ein Symbol für das ganze tolle Spiel!) — auch nicht einmal eine richtige Terrasse, nein, nur die Treppen zur Terrasse! Und in solcher Freiluft, hemmungslos den Augen und Ohren nach drei Richtungen preisgegeben, machte Carlos der Königin die verwegenen Geländeweise, lag er ihr zu Füßen! Gut, man hält es nicht mit dem „Realismus“, aber bedeutet das den abschließlichen Umsturz aller Vögel? Wenn fernherhin die Schauspieler gezwungen wurden, vertrauliche Mitteilungen nicht einander ins Gesicht, sondern ins Publikum zu sprechen, wenn die gefährlichen Geheimnisse besonders laut gebrüllt wurden, so gab es für solche Waghalsen von Sinn und Psychologie nur eine Erklärung: Neugierigkeit, Eitelkeitsdurst, „Wirkung ohne Ursache“, sagt Richard Wagner; aber eine persönliche Ursache ist immerhin festzustellen.

Was soll man dazu sagen, daß in der großen Szene zwischen König Philipp und Boga der Marquis — nicht etwa in einer Gesprächspause, nein, während der König zu ihm spricht, sich ungeschicklich sechs Schritte von dem Sprechenden (der ihm nachgeht) entfernt und im Kreisgang, die Füße voran, einen Tobsitz befreit, bloß um von erhöhtem Platze herab die (sonst in schmerzlicher Ironie selbste gesprochenen) Worte zu donnern: „Die Ruhe eines Königs?“ Das hätte man den Komödianten der übelsten Eigenart nicht hingehen lassen! Es wurde überhaupt zeitweise in den höchsten Deklamationen geschweigt, aber nicht einmal Berlin ein einheitlicher Stil gewahrt; denn an den unspassendsten Stellen feilischer Uebergänge (so im Monolog der Esoli, 2. Akt, 8. Auftritt) setzte das ausdruckslose Geräusch und Tempo eines Waldkäsegewehrereins! Was den Worten gerandt werden, sollten die Explosionen des ganzen Körpers äußerlich zeigen. Aus dem Grollen stieg der unerschrockene Carlos des Königs und sah entsezt, wie sich sein Doppelgänger fast immer im Staube wälzte.

Eintritt in „höhere Schulen.“

An Ostern wird für viele Eltern die Frage zur Entscheidung reif, ob sie ihren Jungen schon dieses Jahr in die „höhere Schule“ schicken wollen oder erst kommenden Jahr. Dabei besteht vielfach Unklarheit über die Klassenstufe, aus der die Knaben und Mädchen übertreten können. Nach dem Reichsschulgesetz sollen die Kinder vier Jahre die Volksschule besucht haben, und das badische Unterrichtsministerium hatte voriges Jahr auch angeordnet, daß dem Eintritt in höhere Schulen der Besuch von vier Volksschulklassen vorausgegangen sein müssen. Da jedoch in verschiedenen anderen Bundesstaaten auch Schüler aus der dritter Klasse aufgenommen wurden, wurde diese Uebergangsmäßigkeit nachträglich auch für Baden angeordnet. Für Ostern 1922 und 1923 gilt diese Ausnahmeregelung ebenfalls. Darnach können auch Schüler aus der dritten Klasse in höhere Schulen aufgenommen werden, welche bis 1. September ds. Js. 10 Jahre alt werden. Sie müssen aber ausnahmslos eine Aufnahmeprüfung machen, während aus vierten oder fünften Klassen Schüler mit der Note „gut“ in Lesen, Rechtschreiben und Rechnen und gutem Fleiß ohne solche Prüfung übertreten können. Es besteht also die Möglichkeit, Schüler, die noch keine 10 Jahre alt sind, schon an Ostern für höhere Schulen zu melden. Die Eltern mögen es aber sehr überlegen, ehe sie diesen Schritt tun, besonders bei körperlich schwächeren Kindern. Das so gewonnene Studienjahr wird sonst vielleicht mit der Gesundheit bezahlt. Und Gesundheit ist jetzt doch mehr als je das höchste Gut. Zudem ist es eine bekannte Tatsache, daß solche junge Mittelschüler, die den Aufgaben der Volksschule recht gut gewachsen waren, beim Erlernen einer fremden Sprache verlagen, mühsamer während des Jahres wieder austreten müssen, während sie bei kräftigerem Körper und Geist und bei gründlicherer Vorarbeit in der Volksschule ein Jahr später ihre Aufgabe ganz gut meistern. Ein Jahr weiterer Entwicklung ist eben gerade in diesem Alter außerordentlich wertvoll. Wenn ein Junge nicht besonders kräftig und recht alt begabt ist, so ist den Eltern nur zu raten, ihn erst volle vier Jahre in der Volksschule zu lassen.

EP. Vergabung von Stipendien an evang. Theologiestudierende. Bewerbungen um Stipendien für Theologiestudierende, sowie Gesuche von Brüdern der Gemeinden von Karlsruhe und Mannheim, die Theologie studieren wollen, sind bis spätestens 31. März an den evang. Oberkirchenrat einzureichen. Von jetzt ab haben sich Theologiestudierende, welche sich um Stipendien bewerben, am Ende des Semesters einer Stipendienprüfung zu unterziehen. Das Nähere ist dem neuesten Berordnungsblatt der Landeskirche zu entnehmen.

EP. Kirchenversammlung zu Gunsten des Bod. Landesvereins für Innere Mission. Nach Anordnung der evang. Oberkirchenbehörde ist am 26. Februar in den Gottesdiensten die diesjährige allgemeine Kirchenversammlung zu Gunsten des Bod. Landesvereins für Innere Mission zu erheben; die vorjährige lieferte ein Erträgnis von 35 720.80 Mark. Im Anruf, der von den Kanzeln zu verlesen ist, sagt die Oberkirchenbehörde: „Die Innere Missionsarbeit unter uns ist heute notwendiger denn je.“

II. Ermäßigungen beim Steuerabzug. Von zuständiger Seite wird folgendes mitgeteilt: Auf Grund der Ende Dezember 1921 ausgegebenen Steuerbücher werden seit 1. Januar die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn berechnet. Eine Erhöhung der Ermäßigungen kann beantragt werden für mittellose Angehörige, die von dem Steuerpflichtigen unterhalten werden. Ferner ist eine Erhöhung zugelassen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm erwachsenden Werbungskosten den auf dem Steuerbuch vermerkten Betrag von 5400 Mark im Jahre in Wirklichkeit um mindestens 450 M. übersteigen. Endlich kann eine Erhöhung dann eintreten, wenn sich die Zahl der zur Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder seit der Ausstellung des Steuerbuches um mindestens zwei vermehrt hat. Alle diese Erhöhungen der Ermäßigungen treten nur auf Antrag ein. Die Anträge in den beiden ersten Fällen können für 1922 ausnahmsweise, ebenso wie auch die Anträge im dritten Fall noch bis zum 31. März 1922 beim Finanzamt bzw. bei der Gemeindebehörde eingereicht werden. Die Erhöhungen werden auf dem Steuerbuch vermerkt und wirken erst von dem Jahrsbeginn ab, bei dem das ergänzte Steuerbuch dem Arbeitgeber vorgelegt wird.

3 Ein Verbot der „Ehrendenkmünze“. Wie das „Militär-Wochenblatt“ mitteilt, hat der Chef der Heeresleitung sein im November 1921 an die Heeresangehörigen erlassenes Verbot zum Tragen der „Ehrendenkmünze“ des Verbandes nationalgerüsteter Soldaten in einem erneuten Erlass bekräftigt, durch den es den Heeresangehörigen verboten wird, sich überhaupt um die „Ehrendenkmünze“ zu bemühen. General von Seeßel hält die von dem Verbande nationalgerüsteter Soldaten als Vorbildung für die Verteilung geforderte Erklärung des Antragstellers, daß er der Verteilung würdig sei, eines Soldaten unzulässig. Der Soldat diene dem Staat und sei deshalb diesem allein für seine Gesinnung und für seine Taten verantwortlich, nicht aber einer kleinen Minderheit seiner Volksgenossen. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese „Ehrendenkmünze“ nicht zu verwechseln ist mit der vom Reichslegationsrat (Kaiserlicher-Bund) und Genehmigung des Reichsministeriums des Innern herausgegebenen Kriegsdenkmedaille 1914/18, die nur nach gründlicher Prüfung der Berechtigung zur Verteilung gelangt, und die aus diesem Grunde nur an solche Teilnehmer am Weltkriege verliehen wird, die einem Kriegervereine angehören.

Das Schlimmste aber waren die den inneren Zusammenhang der Dichtung lösenden Striche und originellen Auslegungen. In den Hymnen der einzelnen Verse drang, vermischt, der Bausch ein. Mit Vorliebe wurden geflügelte Worte gepostet — denn der neue Geist verstand die „Abgeleiteten“. Wenn aber unter anderem der „sonderbare Schwärmer“ daran glauben mußte, so überließ der fähige Regisseur, daß dieses Wort den schwankenden Seelenzustand des Königs bezeichnet und es den Philipp verständig heißt, läßt man ihn der Bitte um Gedankenfreiheit ohne weiteres mit Nahrung zustimmen. Der vom Marquis Boga für den Freund ausgeheckte Frachtpian wurde durch Striche unverfänglich gemacht und sogar die das Schicksal des Carlos erfüllende Schlussszene gestrichen. Bewußt zum ersten Mal seit dem Jahr 1787 endigte „Don Carlos“ mit der Aussprache zwischen dem König und dem Großinquisitor! . . .

Über eine Neuerung bewies vor allen anderen, daß der Regisseur den „Don Carlos“ nicht verstanden hat. Sie war der Hauptfehler ins Gesicht der Dichtung. Mehr und mehr im Fortschreiten des Dramas wird Marquis Boga sein eigenlicher Held. Ihn treibt in den Tod die Liebe zu einer freien Königin und die tiefgehende, sogar vor dem Selbstgefühlsstande bewachte Liebe zur Königin. Nur in einem einzigen Worte, dem letzten Abschiedsworte an die Königin, bricht ein Schein des verborgenen Feuers durch. Als Boga, zum Opietod bereit, in der bestigsten Bewegung vor Elsbeth niederzuknien“ ausruft: „O Gott, das Leben ist doch schön!“ Dann folgt die Anmerkung: „Er springt auf und geht schnell fort.“ Aber was tat Jehner, sein Boga springt vor dem Abschiedswort auf, eilt zum Hintergrund, zieht einen Vorhang auf, blickt in die schöne Gegend, und dieser Anblick gibt ihm die Lebenssehnsucht, veranlaßt seinen Ausruf. Damit ist eine Tragödie gemordet. . . .

Den Darstellern darf nur bedingte Verantwortung zugeschrieben werden. Offensichtlich waren sie außergewöhnlich streng an die Absichten des Leiters gebunden. Zudem hatte Fritz Kortner, der Unabhängigste, sich entschuldigen lassen, und Bruno Decarli setzte im letzten Augenblick einen korrekten König Philipp ein. Sothar Rützel blieb frühzeitig in den guten Anlagen seines Don Carlos hängen. Ernst Deulich, ein ausgezeichnete Sprecher, aber sehr steifer Marquis Boga, ist nicht unter dem Himmel Schillers geboren. Ein schönes Fräulein Margarete Anton hat nur das körperliche hohe Maß für die tragische Gestalt der Esoli; ihr herzerlösender Ton ist der des Klavierspieler. Weit auch der (blonde!) Udo des Stahl-Rachbauer. Aber Johanna Hofers Königin hatte die Wärme verständigen Gefühls; Charlotte Ullrich der Großinquisitor Rudolf Forster. — Eine tolle wehrmüthige Erinnerung kam von Reinhardt's „Don Carlos“-Aufführung herüber.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Zum Ende der Pfälzischen Bank.

München, 20. Febr. (Eig. Drahtb.) Zu dem Ende der Pfälzischen Bank bemerkten die „M. N. N.“ u. a.: Die Auslöschung des Instituts ist ein Vorgang von tiefer bankgeschichtlicher Tragik, der von Schuld und Sühne eingerahmt wird. Die Schuld trägt ein Einzelner und jene, die seinem verderblichen Treiben nicht rechtzeitig Zügel anzulegen wußten. Die Träger der Sühne sind nicht jene, die mit ihrem persönlichen Vermögen haftbar gemacht werden können, sondern alle, deren Vermögensstand durch den Zusammenbruch der Pfälzischen Bank schwer geschädigt worden ist. Dazu gehören nicht nur die Aktionäre, sondern im weiteren Sinne ist unser ganzes Land in die Sühne einbezogen. Am dem Aufbau der Pfalzbank ist fast 40 Jahre gearbeitet worden, und das Institut hatte nach Überwindung mancher Fährlichkeit schließlich eine Position gewinnen können, die es mit seinen Kreisen unseres Wirtschaftslebens in enge und für diese nutzbringende Beziehung brachte. Wenn diese Kreise durch das Eingreifen der Deutschen Bank auch vor Erschütterungen bewahrt geblieben sind, so ist doch mit dem Zusammenbruch der Pfälzischen Bank in unserer Geld- und Kreditwirtschaft ein Faktor ausgeschaltet, der nicht ohne weiteres ersetzt werden kann. Auch die Hilfsbanken können das nicht. Deshalb sehen wir unbeschadet der Verdienste der Hilfsbanken in der Auslöschung der Pfalzbank aus der nicht großen Reihe mittelständischer Banken einen wirtschaftlichen Verlust auch für unser Land und nicht zuletzt eine Verschiebung in dem Aufbau und der Gliederung unseres einheimischen Bankwesens zu Ungunsten des individuell gepflegten Kreditbedarfs kleinerer und mittlerer Handels-, Gewerbe- und Industriekreise. Es war kein „schönes Sterben“, sondern ein Begräbnis 2. Klasse, dem die Aktionäre auf der Generalversammlung in Ludwigshafen beiwohnten.

Auch die „Bayerische Staatszeitung“ befaßt sich in ihrer Sonntagsnummer in einem längeren Artikel mit der Pfalzbank und wendet sich darin zunächst gegen die Formen, in denen sich der erbitterte Kampf der Aktionäre abgespielt hat, und anerkennt das rasche Eingreifen der Deutschen Bank und der Rheinischen Creditbank, wodurch eine wirtschaftliche Katastrophe von unübersehbarem Umfang verhindert worden sei. In dem Artikel heißt es dann u. a. weiter: Nachdem der Vertrauensausschuß die Lage der Verhältnisse eingehend geprüft hat, kann dem Bericht des Vertrauensmannes zufolge nicht mehr bezweifelt werden, daß die Verwaltung der Pfalzbank in höchstem Grade leichtfertig gehandelt hat. Diesen Vorwurf muß man nicht allein dem Direktor der Münchener Zweigniederlassung machen, sondern er trifft auch für die Ludwigshafener Zentralstelle zu. Der Prozeß, der sich voraussichtlich aus der Schadenersatzklage gegen die in Frage kommenden Verwaltungsglieder entwickeln wird, dürfte noch genug Staub aufwirbeln.

Am Schlusse des Artikels heißt es: Der Untergang der Pfalzbank ist ein schmerzliches Kapitel der jüngsten bayerischen Wirtschaftsgeschichte. Ein seit 37 Jahren blühendes heimisches Finanzinstitut ist an den kritischen Zeitläuften zugrunde gegangen. Liegt auch die Wurzel des Übels in der Verwaltungswesen einiger Verwaltungsglieder, so hat sich doch herausgestellt, daß die Organisation der Pfalzbank nicht straff genug gefügt war, um Pfalzbank die Zermürbung eines Teiles stand zu halten. Ein Beweis nicht nur, daß auch der übrige Stamm angekränkt war, sondern auch, daß unser erschüttertes Wirtschaftsleben auf die Dauer nur bis zum Kerne gesunde Organe ertragen kann. Das klingt paradox in einer Zeit, wo so unendlich viel faule Triebe emporgewuchert sind, aber auch unter ihnen wird der natürliche Wirtschaftsprüfung Auslese halten. Der Wirtschaftskörper ähnelt insofern dem physischen, daß er kranke Stoffe unerträglich ausschleidet, und auch darin ähnelt er ihm, daß ein klug geleiteter Organismus immer bestrebt ist, den normalen Gesundheitszustand unter gewaltiger Ausmerzung aller Schädlichen wieder herzustellen. Die Entwicklung aller nächsten Jahre wird noch manches ungesunde oder schlapp gewordene Wirtschaftsgebilde vernichten.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und früheren Direktors der Pfälzischen Bank Filiale München, Ludwig Römer, ist Konkurs eröffnet worden. Anzeigerfrist am 7. März, Prüfungstermin am 17. März.

Siemens & Halske, Aktiengesellschaft.

Dem Geschäftsbericht der Gesellschaft, die bei einem Reingewinn von 37 Mill. M. eine Dividende von 20% zur Verteilung bringt, entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen: „Das Berichtsjahr zeigte in der Produktion eine erhebliche Besserung gegenüber dem Vorjahre. Störende Arbeitsunterbrechungen fanden nicht statt. Die Materialbeschaffung war leichter nach Menge und Güte. Unsere Werke waren in den meisten Abteilungen gut beschäftigt. Der bis gegen Ende des Jahres hin verhältnismäßig gleichförmige Stand der Valuta verbesserte die Uebersichtlichkeit der Preisbildung. Die Elektrotechnik konnte einen auf vielen Gebieten erheblichen Preisabbau eintreten lassen. Die Stundenleistung, welche bei vielen Gruppen der Akkordarbeiter den alten Stand erreichte, blieb bei den Stundenlöhnen, insbesondere bei den ungelerten Arbeitern, zum Teil noch weit zurück. Daher ist der Anteil der aufzuwendenden unproduktiven Löhne gegenüber der Vorkriegszeit noch erschreckend hoch und beeinflusst wesentlich die Gestehungskosten. Trotz der dadurch bedingten Erhöhung der Arbeiterzahl erreichte die Produktion in der Elektrotechnik noch nicht die Friedensmenge. Die Preise werden ferner unnötig erhöht durch die unverhältnismäßig hohe Zunahme der allgemeinen unproduktiven Verwaltungsarbeiten. Die durch diese herbeigeführte bedeutende Vermehrung der Unkosten ist zum Teil hervorgerufen durch eine Unzahl gesetzlicher und behördlicher Maßnahmen, meist in ihrer Wirkung und Durchführbarkeit unangenehm durchdacht erlassen und daher vielfachen Änderungen unterworfen. Mit dem Geschäftsjahr 1920/21 begann die Interessengemeinschaft mit der Eisenbahnen Bergwerks- u. G. m. b. H., der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- u. Hütten-A. G. und der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert u. Co., die durch den Hinzutritt des Bochumer Vereins für Bergbau u. Gußstahl-Fabrikation erweitert wurde. Schon im ersten Jahre zeigten sich die gegenseitigen Vorteile. In gemeinschaftlicher Arbeit verbesserten wir die Belieferung in Rohstoffen, Halb- u. Fertigfabrikaten, sowohl nach Stetigkeit, als auch nach Qualität und Spezialfordernissen. Unsere ausgedehnte Verkaufsorganisation, besonders auch in Uebersee-Ländern, kommt dem ganzen Konzern zugute. Die Fabrikationsgemeinschaft der Glühlampenwerke hat den Erwartungen entsprochen. Der Eingang von Auslandsaufträgen war befriedigend; insbesondere sind Bestellungen auf Fernkabel, selbsttätige Fernsprechämter, Wassermesser und elektro-medizinische Apparate zu erwähnen. Zusammen mit den Siemens-Schuckertwerken und der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert u. Co. begründeten wir die Siemens-Bauunion G. m. b. H., Kommanditgesellschaft. Die reichen Erfahrungen unserer Abteilung für elektrische Bahnen in Untergrundbahn- und Wasserbauten sollen von dieser Gesellschaft auf breiterem Gebiete nutzbar gemacht werden. Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie bestrebt sich mit Erfolg, ihrer Technik im Ueberland- und Uebersee-Verkehr stärkeren Eingang zu verschaffen. Die Aktiengesellschaft Drahtloser Uebersee-Ver-

Dollarkurs 211.— Mark.

kehr führte unter unserer Mitwirkung eine beträchtliche Kapitalerhöhung durch. Die Ausgaben für freiwillige soziale Leistungen für unsere Angestellten und Arbeiter betragen im Berichtsjahr bei uns und den Siemens-Schuckertwerken 44 Mill. M. Der für Gehälter und Löhne bei uns und den Siemens-Schuckertwerken verausgabte Betrag überstieg 1 Milliarde. Bei Annahme der Vorschläge für die Gewinnverteilung wird der von uns und den Siemens-Schuckertwerken für Dividende und Zinsen auf Aktien, Gesellschaftskapital und unkündbares Darlehen aufzuwendende Betrag 36,78 Millionen M. ausmachen.“

Emswerke A.-G., Maschinen- u. Apparatefabrik, Düsseldorf. Die a.-o. G.-V. beschloß, das Aktienkapital von 25 auf 75 Mill. M. zu erhöhen. Von den neuen Aktien werden 25 Mill. M., die ab 1. April an der Dividende teilnehmen, von einer Bankengruppe zu 120%, übernommen und den alten Aktionären zu 126% im Verhältnis von 1 zu 1 angeboten. Die weiteren 25 Mill. M. sollen zum Mindestkurs von 120% begeben werden und ab 1. Oktober an der Dividende teilnehmen. Ueber den Geschäftsgang wurde berichtet, daß Aufträge genügend vorliegen und daß das Werk mit Rohstoffen versehen sei.

Maschinen- und Kranbau A.-G., Düsseldorf. Wie wir aus Verwaltungskreisen erfahren, trifft die im Zusammenhang mit den letztjährigen starken Käufen in den Aktien der Gesellschaft angekündigte Kapitalerhöhung nicht zu, es ist eine solche Maßnahme nicht beabsichtigt.

Brückenhau Flender A.-G., Benrath. Die starken Käufe in den Aktien des Unternehmens, die zu beträchtlichen Kurssteigerungen geführt haben, werden in unrichtigen Kreisen auf neue Käufe der Herzfeld-Gruppe, Berlin, zurückgeführt, die bekanntlich auf Grund ihres großen Aktienbesitzes in der vorjährigen G.-V. in den Aufsichtsrat eintrat.

Deutsche Schiffskreditbank A.-G., Duisburg. Die G.-V. wird auf den 21. März nach Duisburg einberufen. Es gelangt eine Dividende von 5% (wie i. V.) auf das inzwischen voll eingezahlte Aktienkapital zur Ausschüttung.

780 M. für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 20. bis 26. d. M. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 780 M. für ein Zwanzigmarkstück und 390 M. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

Keine Herabsetzung des Zinsfußes der 5%igen Reichsanleihe. Zu den Gerüchten über eine Herabsetzung des Zinsfußes der 5%igen Reichsanleihe (Kriegsanleihe), die eine Beruhigung in die Sparekreise tragen, gibt die Reichsanleihe-A.-G. folgenden Bescheid bekannt: „Wir können mitteilen, daß die zur Fortsetzung unserer Aufnahmefähigkeit erforderlichen Mittel in genügendem Umfange bereitgestellt sind und daß eine Herabsetzung des Zinsfußes — von der vielerorts gerüchtweise verlautet — nicht beabsichtigt ist. Zu den Gerüchten über eine Herabsetzung des Zinsfußes hat der Herr Reichsminister der Finanzen uns in neuester Zeit wieder erklärt, daß eine solche Herabsetzung nach den Anleihebedingungen bis zum 1. Oktober 1924 ausgeschlossen ist und auch von diesem Zeitpunkt ab nur im Wege eines besonderen Gesetzes und allein auf der Grundlage erfolgen könnte, daß denjenigen Besitzern, die mit der Zinsermäßigung nicht einverstanden sind, die Einlösung der Stücke zum Nennwert angeboten wird. Wir sind ermächtigt, von dieser Erklärung im Interesse der Beruhigung des Publikums jeden geeigneten Gebrauch zu machen.“

Usancen für den Handel in amtlich nicht notierten Werten. Die von der Gewerkschaft Heinrich an die Gewerkschaft vom 31. Januar 1922 verteilte Ausgabe von 1300 M. je Kux hat die Vereinigung der am Handel mit Kuxen und amtlich nicht notierten Werten beteiligten Bankgeschäfte Rheinlands und Westfalens E. V. auf Grund des § 26 der durch die Ständige Kommission beim Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes festgestellten Gebräuche im Sinne der Börsengebräuche als eine unregelmäßige erklärt und ihren Fälligkeitstag auf den 14. Februar 1922 festgesetzt. Die nach diesem Tage getätigten Umsätze in den Kuxen gelten ausschließlich der erwählten Ausgabe.

Devisenmarkt

Mannheim, 20. Febr. (9.35 vorm.) Die Mark kam nachbörlich mit 0,48% cents aus New York, infolgedessen die Devisen weiter anziehen. Die Kurse liegen momentan sehr fest. Am hiesigen Platze werden genannt: Holland 7950, Kabel New York 211, London 920, Schweiz 4100, Paris 1900 und Italien 1050.

Zürich.	17.	18.	(in Franken)
Berlin	7,95	2,47	24,47 25.—
Wien	0,14	0,15	49,85 49,75
Prag	0,87	0,88	128,10 128,25
Holland	181,25	193,35	134,35 135,75
New York	5,12	5,13	86,60 87,80
London	22,32	22,38	90,75 91.—
Paris	44,47	45,25	107,50 108.—
Amsterdam.	17.	18.	(in Gulden)
Woolst. a. London	11,61	11,37	70,30 70,35
„ „ Berlin	1,30	1,26	45,90 45,35
„ „ Paris	23,25	23,45	2,96 2,95
„ „ Schweiz	52,25	51,90	22,15 22,32
„ „ Wien	0,07	0,07	49,67 —
„ „ Kopenhagen	55,50	55,30	12,57 —
Kopenhagen.	17.	18.	(in Kronen)
Sichtw. a. Hamburg	2,40	2,33	21.— 21,03
„ „ Amsterdam	180,75	182,50	41,85 42,75
„ „ Schweiz	84,25	84,50	40.— 40,30
„ „ New York	4,83	4,84	9,70 9,60
Stockholm.	17.	18.	(in Kronen)
Sichtw. a. Berlin	1,90	1,82	17,50 18,45
„ „ Amsterdam	142,30	142,50	30.— 30,15
„ „ Schweiz	74,40	74.—	31,45 31,45
„ „ Washington	3,80	3,77	7,70 7,60

New York, 18 Februar (WB) Devisen.	17.	18.	Spanien	18.72	18.80
Frankreich	8,73	8,97	Schwiz	19,43	19,40
Bulgien	8,43	8,57	England	4,33	4,37
			Italien	4,86	4,64
			Deutschland	0,43	0,42

Waren und Märkte.

Weitere Preiserhöhung für Weizenmehl. Wie die Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H., Mannheim, uns meldet, kostet ab heutigem 20. Februar Weizenmehl Spezial 0 1575 M.

Kaffee. (Wochenbericht der Firma Morris A. Heß G. m. b. H., Hamburg 8.) Das Interesse für greifbare verzollte Ware hielt in der abgelaufenen Berichtswoche unvermindert an, sodaß sich die Vorräte bei steigenden Preisen bis auf geringe Reste geräumt haben. In der zweiten Wochenhälfte begann sich das Interesse auch den Transito-Partien zuzuwenden, deren Preise sich trotz des hohen Zollsatzes von 26 M. pro Pfund heute mit den früher verzollten Kaffees vergleichen lassen. Es fand lebhaftes Geschäft mit dem Inland zu steigenden Preisen statt. Brasilien zeigt unter Schwankungen, die mit dem brasilianischen Wechselkurs zusammenhängen, eine durchweg feste Tendenz. Es wurden mehrfach Importe vorgenommen. Notierungen vom 18. Februar je nach Qualität und Beschreibung: Santos (superior/extra prime) 31—34 M., gew. Zentralamerikaner 37—47 M. per 56 kg. roh, unverzollt ab Freihafen-Lager Hamburg. (Zoll ab 23. November 26 M. für 1 Pfund Rohkaffee.)

Getreide- und Produktenmärkte.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung im Einklang mit der Festigkeit der ausländischen Märkte, sehr fest und die Preise wurden täglich erheblich in die Höhe gesetzt. Weizen stieg oft von morgens bis abends um 15—20 M. per 100 kg. Heute kostet Weizen frachtfrei Mannheim 1100 M. per 100 kg. Ab mitteldeutschen Stationen bewegen sich die Preise zwischen 1030—1040 M. per 100 kg. ab Verladestationen. Am gestrigen Mannheimer Börsentag sah man infolge der großen Schwankungen davon ab, eine amtliche Notiz festzulegen. Roggen hatte gleichfalls sehr festen Markt und wurde zuletzt zu 800—825 M. die 100 kg. bahnfrei Mannheim gehandelt. Die Offerten ab mitteldeutscher Station stellten sich heute auf 780 M. die 100 kg. Bei recht guter Nachfrage und kleinem Angebot konnten auch die Haferpreise ansehnliche Besserungen erfahren. Für in Mannheim disponible Ware wurden 750—780 M. für die 100 kg. bahnfrei Mannheim verlangt und verschiedentlich gehandelt. Gerste war nur in äußerst kleinen Mengen angeboten und die vorliegenden Offerten waren trotz der erhöhten Preise, leicht zu platzieren. Für Ia. Braugerste wurden ab pfälzischen Stationen 900 M. für die 100 kg. gefordert, wogegen mittlere Qualitäten zu 870—880 M. und geringere zu 850 M. die 100 kg. bahnfrei Mannheim umgingen. Mais ist in disponibler Ware nur wenig vorhanden, und da die Nachfrage die ganze Woche hindurch lebhaft blieb, stiegen die Preise täglich weiter. Natal-Mais 1/11 wurde mit 760 M. die 100 kg. brutto für netto mit Sack bahnfrei Mannheim gehandelt; rheinschwimmende Ware ist zu 755 M. die 100 kg. bahnfrei Mannheim käuflich. Mixed-Mais war per Februar/März-Lieferung, lose, zu 730 M. die 100 kg. bahnfrei Mannheim am Marke. In Mannheim greifbarer amerikanischer Mais stellte sich auf 750 M. frei Wagon geliefert. Sehr feste Haltung kennzeichnete die Marktlage für Futtermittel aller Art, die in größeren Mengen zu den gestiegenen Preisen Abnehmer fanden. Für Weizenkleie zahlte man für sofort lieferbare Ware bis weit über 500 M. und verlangt heute für März-Lieferung 570 M. und für April-Lieferung 560 M. für die 100 kg. ab süddeutschen Mittelstationen. Malzkeime waren ab oberfränkischen Stationen zu 680—700 M. am Marke. Für Reisfuttermehl, 18/22/2, Fett- und Eiweißgehalt, forderte man 510 M. ab süddeutscher Grenzstation. Erdnusskuchen kosteten 900 M., Rapakuchen 630 M., Kokoskuchen 780 M., Palmkuchen 750 M. die 100 kg. ab Verladestationen. Haferschalen-Melasse stellte sich auf 375 M. und Trockenschnitzel auf 550 M. die 100 kg. ab süddeutschen Verladestationen. Biertreber waren zu 620—640 M. die 100 kg. bahnfrei Mannheim käuflich. Rauhfutter konnte seinen Preis infolge des knappen Angebots nicht unwesentlich steigern: für Wiesenheu lauteten die letzten Notierungen auf 390—400 M. und für drabtpreßtes Stroh auf 130 M. die 100 kg. bahnfrei Mannheim.

Hälsenfrüchte hatten sehr festen Markt. Kleine Erbsen sind als Ersatz für die sehr hoch im Preise gehaltenen Weizen zu Saatwecken sehr gesucht und es wurden für schöne kleine Erbsen bis 1050 M. für die 100 kg. bahnfrei Mannheim bezahlt. Gelbe und grüne Viktorierbsen zu Speisewecken kosteten 1200 M., Linsen 1700 M. und Ackerbohnen 700 M. die 100 kg. ab Verladestationen. Wicken wurden zu 1300 M. die 100 kg. ab westfälischen Stationen angeboten. Für Reis forderte man hier 1200—1400 M. die 100 kg. bahnfrei Mannheim.

Mehl blieb gut gefragt und es ist erfreulich, daß trotz des starken Begehrens die Mühlen nur zögernd ihre Forderungen den gestiegenen Brotgetreideforderungen anpassen. Erst Mitte der Woche entschlossen sich die Mühlen zur Erhöhung ihrer Preise; sie fordern heute für Weizenmehl, Basis 0, 1475 M. Frachtparität Mannheim. Weizen-Brotmehl kostete 1225 M., Roggenmehl 1150 M., Weizen-Nachmehl 900 M., Weizenfuttermehl 700 M., Weizen-Bollmehl 675 M. und Gerstefuttermehl 720 M., alles per 100 kg. ab Parität Mannheimer Mühlenstationen.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 18. Februar (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).	17.	18.	Zuf. aus.	12000	8000	stand wt.	11.—	12.—
Kaffee loco	8.—	8.—	Elektrolyt	13,15	13,15	Grnd. Sal.	3,25	3,25
März	8,40	8,44	Zinn loco	30,25	30,55	Zuck. Centr.	2,75	3,00
Mal	8,48	8,52	Eis	4,75	4,75	Terypsin	80,50	81.—
Juli	8,54	8,58	Zink	4,52	4,58	Serravallo	94,75	94,85
Septemb.	8,57	8,60	Eisen	10,75	10,75	H. Ori Baum	16,75	16,75
Dezemb.	8,62	8,63	Weißblech	4,75	4,75	Weizen rot	145,30	148,25
Baumw. loco	18,10	18,90	Schwefel wt.	12,35	12,42	Hart loco	145,90	148,25
Februar	17,75	18,13	Talg	6,50	6,50	Malz loco	72.—	72,25
März	17,90	18,10	Baumwollöl	—	10,10	Reinhydr.	6,75	6,75
April	17,90	18,07	Mal	10,11	10,28	höchst Fr.	6,35	6,35
Mal	17,37	17,67	Petrol, russ.	17,50	17,50	Betriffr. Engl.	4.—	4.—
Juni	17,30	17,30	tanks	7.—	7.—	Kontinent	12.—	12.—

Chicago, 18. Februar (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

17.	18.	Regan Juli	84,50	86,50	Schwefel	10,15	10,23	
Weizen Mal	137,25	140,40	Schwefel März	11,40	11,42	höchst.	10,40	10,45
Juli	120,65	123,75	Mal	11,60	11,62	höchst.	8,85	8,85
März	62,40	62,50	Perk	21,10	21,05	höchst.	10.—	10,15
Mal	64,40	64,50	Speck	11,25	11,42	Zuf. Chicago	2000	6000
Juli	42,50	42,75	höchst.	11,75	12.—	Westen	3000	4200
Roggen Mal	104,25	106,25						

Dampferbewegungen des Nordd. Lloyd, Bremen.

Bremen—La-Plata: D. „Hannover“ nach Bremen am 11. 2. ab Teneriffa. — D. „Gotha“ nach Buenos Aires am 13. 2. ab Rio. — D. „Göttingen“ nach Buenos Aires am 13. 2. nachm. an Bremen.
Bremen—Ostasien: D. „Schlesien“ nach Ostasien am 14. 2. nachm. an Bremen.

Schiffsverkehr. Laut Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam, ist der Dampfer „Ryndam“ am 4. Februar von New York abgegangen und am 14. Februar nachmittags in Rotterdam angekommen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Pegelestation von Rheine	Datum	15.	16.	17.	18.	19.	20.	Bemerkungen
Sohorstrasse	1,00	1,01	1,03	1,10	1,15	1,25	Abends 6 Uhr	
Kahl	2,00	2,04	2,02	2,05	2,10	2,24	Nachm. 2 Uhr	
Maxze	3,96	3,98	3,98	4,03	4,10	4,16	Nachm. 2 Uhr	
Wannheim	2,78	2,76	2,78	2,81	2,83	3,11	Nachm. 7 Uhr	
Weine	0,56	0,58	—	—	—	—	F.-B. 12 Uhr	
Kaut	1,79	1,74	1,73	1,81	1,81	1,81	Vorm. 2 Uhr	
Köln	1,83	1,78	1,69	1,60	1,57	—	Nachm. 2 Uhr	
vom Neckar								
Mannheim	2,81	2,80	2,83	2,85	2,84	3,21	Vorm. 7 Uhr	
Hellbrunn	0,70	0,60	0,65	—	—	—	Vorm. 7 Uhr	

Mannheimer Wetterbericht

vom 20. Februar morgens 7 Uhr.
Barometer: 747,5 mm. Thermometer: 2,3° C. Niedrigste Temperatur Nacht: 2,0° C. Höchste Temperatur gestern: 5,2° C. Niederschlag: 0,4 Liter auf den qm. S. 4. Bewölk.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Oost, Mannheim. General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 6. E. Zirkular: Ferdinand Heintz. — Verantwortl. für Inhalt: Dr. Fritz Sommer; für Druck: J. B. Franz Röder; für Illustration: H. Mademo; für Fotos und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schneider; für Anzeigen: Karl Engel.

Der Sport vom Sonntag

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe.

Odenwaldkreis.

Das Kreismeisterschaftsspiel kam in zweiter Auflage auf dem Lindenhofplatz zum Austrag. Das Spiel litt stark unter den denkbar schlechtesten Bodenverhältnissen und endete schließlich 1:1. Von den nachträglich angelegten Verbandsspielen kam in der 1. Abteilung das Spiel Sport- und Turnverein Waldhof gegen Verein für Rasenspiele Würzburg zum Austrag. Keine der Parteien konnte ein Tor erzielen. Im zweiten Spiel dieser Abteilung fertigte Sportverein Darmstadt den Sportklub Röhrlach auf dessen Platz mit 2:1 ab. In der zweiten Abteilung fertigte Sportklub Hertha über Verein für Bewegungsspiele Heidelberg 4:3 und raubte diesem dadurch die Aussichten auf Erlangung der Kreiskrone. Im Freundschaftsspiel focht Verein für Selbstübungen Redarau nach torreichem Treffen 6:4 über Verein für Turn- und Rasensport Heidenheim. F. G. Rhönig erzielte in Kaiserslautern gegen den dortigen Fußballverein ein anerkanntes wertvolles 1:1. Fußballvereinigung 98 Schwellingen bezug dagegen mit 5:0 eine schlichte Niederlage gegen Arminia Rheingönheim.

Den Tabellenstand werden wir am nächsten Sonntag nach Erleuchtung der Verbandsspiele veröffentlichen.

Entscheidungsspiel um die Odenwaldkreismeisterschaft. Fußballklub 08—Verein für Rasenspiele 1:1 (0:0).

Zum zweiten Spiel um die Kreismeisterschaft trafen sich gestern die beiden Mannschaften, diesmal auf dem Lindenhofplatz. War der B. f. R. Platz am vergangenen Sonntag schon nicht in guter Verfassung, so war der Platz des gestrigen Spieles bedeutend schlechter. Kombination konnte auf dem vollständig aufgeweichten Feldboden nicht gezeigt werden. Die Spielweise beider Mannschaften war dadurch beeinträchtigt und die Spieler hatten auch nicht den erforderlichen Stand. Rasenspieler konnten deshalb nicht das Können des vorigen Sonntags erreichen. Während sich 08 dagegen in besserem Lichte zeigte. Die Elf hatte die Vorzüge des eigenen Platzes erkannt und konnte die Kräfte mehr zusammenschließen. Zudem erwies sich der Sturm diesmal bedeutend besser als beim ersten Spiel. Die Wechsellagerung von Adrecht und die Verwertung von Dörzopf als Verbindungskürner war das Richtige. Die Fünferreihe hatte dadurch mehr Durchschlagskraft. Fleischermann, der den Erfolg für 08 erzielte, war die Triebfeder des Angriffes. Dörzopf hatte bis zur Pause nichts von seinem ungewöhnlich guten Können zeigen lassen, taute aber nach Wiederbeginn auf. Sein erster Schuß sowie sein Kopfball kamen für Bentard überaus gefährlich und dieser konnte gerade noch beiseite werden. Auch das erzielte Tor ist schließlich auf ihn zurückzuführen. Die Läuferreihe formierte sich auf dem keinen Platz nicht so ausgeben, wie vor acht Tagen. Bachmann war auch heute wieder der bessere. Sein Stellungsspiel ist sehr gut. Edelstahl zeigte diesmal bessere Leistungen. Wieland II bot nicht die Schwäche des vorigen Sonntags und Spahn rettete verschiedene Male, sollte aber beim Vorauslaufen vorsichtiger sein. Die erfolgreiche Abwehr der Hintermannschaft des Platzbesizers ist schließlich noch darin zu sehen, daß der B. f. R. Sturm die Bälle zuviel in der Mitte hielt, anstatt sich mehr der Flügel zu bedienen, um die gegnerische Hintermannschaft auszunutzen. Und dadurch Luft zum Schießen zu bekommen; denn Doldand war gut abgedeckt und ihm wurde von seinen freien Beistellern wenig Zeit zum Schießen gelassen. Vereinstorwart spielte am eifrigsten und bot auch die beste Leistung im Sturm, zeigte sich jedoch nicht fähig ein Tor zu schießen. Weimerth enttäuschte diesmal noch mehr als beim letzten Spiel. Ulrich hatte gegen Wieland einen schweren Stand und wurde in seinen Gesamtleistungen von Siegmund überboten. Lange Zeit konnte sich das Quintett nicht finden, erst im zweiten Drittel der ersten Halbzeit wurde der Kontakt gefunden, um dann bis zur Pause alle Register des Könnens aufzulegen, ohne jedoch zu einem Erfolg zu kommen. Auch Schmidt zeigte nicht in vollem Umfange die von ihm gewohnte Unterfertigung des Sturmes, was wohl auf den vollständig grundlosen Boden zurückzuführen ist. Dagegen war Wagner sehr vorbildlich. Zu rettete mit dem Verändern des Schmetters wegen „Hand“ von Edelstahl 10 Minuten vor Schluß noch einen Punkt. Die Verteidigung hatte bei dem ausgefallenen Spiel mehr Arbeit als am vorigen Spieltage. Das von Hirschmann erzielte Tor kamte von ihr, als auch von Bentard nicht verhindert werden. Der Torwächter war diesmal mehr befähigt erzielte seine Arbeiten ruhig und sicher. Die Mannschaften hatten ihre Körperkraft mehr im Auge und von dem Schiedsrichter wurde jegliches harte Spiel unterbunden. Verein für Rasenspiele hatte seine gleiche Elf zur Stelle die das 5:0 erzielte. Bei Rindenhof fehlte Dues, dafür führte Altmann links außen, Dörzopf halblinks und Adrecht war auf seinem früheren Posten als Sturmüberläufer tätig. Beide Mannschaften lagen abwechselnd im Angriff ohne daß man jedoch von einer Ueberlegenheit irgend einer Partei sprechen kann. Zweifelsohne war aber die B. f. R. Elf im Felde technisch besser. Fußballklub 08 konnte jedoch durch Eifer und unbedingten Willen seinem Gegner die Wage halten.

Als Schiedsrichter war Herr Esser von B. f. R. Freisenheim tätig. Er ließ in der ersten Hälfte 3 Minuten zu wenig spielen, was bei einem wichtigen Treffen nicht vorkommen dürfte. Sonst waren jedoch seine Entscheidungen sicher und korrekt.

Der Verein für Rasenspiele hat nun auch tatsächlich die beste Mannschaft die Odenwaldkreismeisterschaft errungen und wir wünschen dem Repräsentanten in den weiteren Kämpfen um die Bezirks- als auch erst um die Süddeutsche Meisterschaft ein gutes Abschneiden.

Sportklub Hertha — Verein für Bewegungsspiele Heidelberg 4:3 (0:3).

Hertha empfing in seinem letzten Rasenspiel Heidelberg und konnte nach ausgeglichenem Kampf den Sieg erringen. Heidelberg legte bis zur Pause drei Tore vor. Die mit verschiedenen Ersatzkräften kämpfenden Einheimischen finden sich jetzt allmählich. Fanen aber vor der Pause kein Tor mehr erzielen. Nach Wiederbeginn ist Hertha weit im Vorteil und erzielt durch Bösch nach einem Gedränge das erste Tor. Der Platzbesitzer ist nun nicht mehr zu halten. In schönem Kombinationspiel zieht er immer wieder vor das Heidelberger Tor und durch Kohr und Paas fallen zwei weitere Tore. Kurz vor Schluß gelingt es schließlich noch Kohr, den vierden und siegreichenden Treffer zu erzielen. Bei Hertha bemerkt man neben anderen Kämpen den Mitteläufer Kubascher. Nach der Pause hatten sich die eingestellten Kräfte beim ganzen angepaßt und die Einheimischen führen ein der gallierenden Elf überlegen Spiel vor, in dem besonders die Außenstürmer hervorragen. Der Schiedsrichter, Herr Schuebler (F. G. Käßburg), leitete das Spiel gut vollen Aufrechterhalt.

Platzkreis.

Hier herrschte gestern Stille vor dem Sturm. 1903 und Rhönig gaben ihren Mannschaften Ruhe, um sie für das am nächsten Sonntag stattfindende Entscheidungsspiel zu schonen. Nur einige Privatspiele fanden außerhalb Ludwigshafens statt. In Rheingönheim fertigte Arminia ihren Gegner aus dem Odenwaldkreis Jug. 1898 Schwellingen hoch mit 5:0 ab. Der zweite Vertreter aus dem Odenwaldkreis Rhönig Mannheim weitete beim F. G. Kaiserslautern und teilte sich mit diesem in die Ehren des Tages. 1:1 war das Resultat. Das gleiche Ergebnis erzielte Speyer gegen den Süddeutsche Meisterschaftsverein Würzburg. Das Spiel in Birnmasen zwischen dem dortigen Fußballklub und dem Fußballverein Frankenthal wurde beim Stande 2:1 für Birnmasen wegen unspielbarem Boden abgebrochen.

Weitere Ergebnisse:

Bezirksspiele:

Jugabverein Käßburg — Sportverein Stuttgart 0:1.

Kreisspiele:

Mannheimer Fußballklub 08 — Verein für Rasenspiele 1:1.

1. F. G. Nürnberg — Spielvereinigung Würz 1:2.

Verbandspreise:

Sport- und Turnverein Waldhof — Verein für Rasenspiele Würzburg 0:0.

Sportklub Röhrlach — Sportverein Darmstadt 1:2.

Sportklub Hertha — Verein für Bewegungsspiele Heidelberg 4:3.

Privatspiele:

Eintracht Frankfurt — Union Niederrad 2:3.

Hannau 98 — Alemannia Worms 0:2.

F. G. Speyer — F. G. Birkenfeld 1:1.

F. G. Kaiserslautern — Rhönig Mannheim 1:1.

Arminia Rheingönheim — F. Gg. 98 Schwellingen 5:0.

F. G. Redarau — V. f. T. u. R. Heidenheim 6:4.

Waldlauf um die Meisterschaft des Bezirks Unterbaden

Unter ungünstigen Witterungsverhältnissen kam dieser Lauf zum Austrag. Die milde Witterung hatte die noch bis vor wenigen Tagen herrschende Kälte teilweise aufgeweicht. Trotzdem hatten über 40 Läufer mit 7 Mannschaften ihre Meldung zu dem Lauf abgegeben. Der Saisonbeginn hatte wohl unter der Unbill des Wetters zu leiden und gilt allgemein als zu früh angesehen. Im Tausendmeter-Tempo begann das Rennen und bald hatte sich eine Spitzengruppe herausgebildet. Bei der ersten Kontrolle am Wendepunkt kurz vor der Emil-Hedelfstraße war von dieser Gruppe, bestehend aus R. T. G. Bäufern, denen als Gegner nur Haiß B. f. R. folgen konnte. Das Tempo des Laufes verschärfte sich nun wieder und verschiedene Teilnehmer mußten aufgeben. Der bis noch vor einigen Tagen benutzte Gockelsberg erwies sich jedoch nach als ein starkes Hindernis. Weiter unangenehm machte sich das wenig rücksichtsvolle Handeln eines Teils des stets spalter stehenden Publikums auf der Rennstrecke als auch am Pöbelgang bemerkbar.

Als Steger gingen schließlich aus dem Lauf hervor:

Einzelläufer: 1. Haiß, B. f. R., Zeit 12 Min. 21 1/2 Sek.

2. Neumann, R. T. G., Zeit 12 Min. 51 1/2 Sek. 3. Brauch, R. T. G., Zeit 12 Min. 52 Sek.

Mannschaftsläufer: 1. Mannheimer Turngesellschaft A-Mannschaft mit 12 Punkten.

2. Mannheimer Turngesellschaft B-Mannschaft mit 42 Punkten.

3. Turnverein 46 A-Mannschaft mit 47 Punkten.

4. Mannheimer Turngesellschaft C-Mannschaft mit 66 Punkten.

5. Mannheimer Ruder-Club mit 75 Punkten.

Nicht vollständig am Start erschienen waren die Mannschaften von T. f. R. und T. B. 46 B. Dagegen wurde das Erscheinen von Ruder-Club am Start freudig begrüßt. Der Club bemerkt dadurch seine Missetätigkeit.

Schwimmfest in Neustadt.

Zum ersten Male trat am Sonntag, den 12. Februar der im letzten Jahre gegründete Arbeiter-Schwimmerverein Neustadt a. d. R. — der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angegeschlossen ist — mit Schwimmwettkämpfen an die Öffentlichkeit. Die Veranstaltung, welche sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte, wurde im Volkshaus durchgeführt. Von auswärts hatten die Vereine von Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen a. Rh. und Speyer zahlreich gemeldet. Die Wettkämpfe hatten bei einer Bahnlänge von 22 Meter folgendes Ergebnis:

1. Jugendswimmern, beidseitig 4 x 2 Bahnen: 1. Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim (Mannschaft Hausch, Jander, Strötmann u. Thurmann), 1:04 Min. 2. Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 2:04 Min. 3. Freie Schwimmer Ludwigshafen, 2:34 Min.

2. Damenbrustschwimmen, 2 Bahnen: 1. Ottilie Müller, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 36,6 Sek. 2. F. Schanne, Freie Schwimmer Ludwigshafen, 37,6 Sek. 3. Er. Koll, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 37,8 Sek. 4. Paula Treber, Freie Schwimmer Ludwigshafen, 40 Sek.

3. Streckentauchen: 1. F. Müller, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 33 Meter. 2. R. Geier, Freie Wasserportvereinigung Speyer, 22 Meter.

4. Männerleitenschwimmen, 4 Bahnen: 1. R. Müller, Freier Wasserportvereinigung Speyer, 57,8 Sek. 2. D. Dumes, Freier Wasserportvereinigung Speyer, 58,5 Sek. 3. H. Reinberger, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 59 Sek.

5. Knabenbrustschwimmen, 2 Bahnen: 1. H. Schmitz, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 30,6 Sek. 2. W. Hoffmann, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 33,4 Sek. 3. E. Gerber, Freie Schwimmer Ludwigshafen, 34,4 Sek.

6. Kürspringen: 1. B. Tenne, Freie Schwimmer Ludwigshafen, 16 1/2 Punkte. 2. H. Frey, Freie Wasserportvereinigung Speyer, 16 Punkte. 3. R. Vorhauer, Freie Wasserportvereinigung Speyer, 16 1/2 Punkte.

7. Männerdruckschwimmen, 4 Bahnen: 1. Karl Werner, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 1:03,2 Min. 2. R. Hoeder, Freie Schwimmer Ludwigshafen a. Rh., 1:04,2 Min.

8. Damenschwimmen, beidseitig, 2 Bahnen: 1. El. Franz, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 37,8 Sek. 2. Er. Koll, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 38,4 Sek. 3. F. Schanne, Freie Schwimmer Ludwigshafen, 39,8 Sek.

9. Männerleitenschwimmen, 4 x 2 Bahnen: 1. Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim (Mannschaft Werner, Reinberger, Sturm, Köhler), 2. Freie Wasserportvereinigung Speyer 11. 3. Freie Wasserportvereinigung Speyer 11.

10. Teller-tauchen: 1. F. Müller, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 3 Teller. 2. R. Hedel, Arbeiter-Schwimmerverein Neustadt, 4 Teller. 3. E. Wilhelm, Freie Schwimmer Ludwigshafen, 3 Teller.

11. Mädchenbrustschwimmen, 2 Bahnen: 1. Helia Heilmann, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 41 Sek. 2. Hilda Frederie, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 41,4 Sekunden.

12. Männerdruckschwimmen, 4 Bahnen: 1. J. Sturm, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 1:07,4 Sek. 2. Thurmann, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 1:17,6 Sek.

13. Kopfweitsprung: 1. Karl Böß, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 12,50 Meter. 2. W. Elmanger, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 11,90 Meter. 3. R. Geier, Freie Wasserportvereinigung Speyer 11,30 Meter.

14. Kriegsbefähigtenschwimmen, 2 Bahnen: 1. K. Bechtel, Freie Schwimmer Ludwigshafen, 45 Sek.

15. Lange Strecke, 12 Bahnen: 1. Fr. Hoffmann, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 440 Min.

16. Kurze Strecke, 2 Bahnen: 1. Karl Werner, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 24 Sek. 2. R. Greter, Freie Wasserportvereinigung Speyer, 28,4 Sek. 3. H. Frey, Freie Wasserportvereinigung Speyer, 29 Sek. 4. Strötmann, Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim, 30 Sek.

17. Wasserballspiel: 1. Freie Schwimmer Ludwigshafen gegen kombinierte Mannschaft Speyer—Mannheim 1:5 Toren. 2. Freie Wasserportvereinigung Speyer 11 gegen Freier Schwimmerbund Röhre Mannheim 11 3:6 Toren. 3. Speyer 1—Mannheim 1 2:2 Toren.

Allgemeines.

Der würt. Landesausschuß für Weidwässerung hielt dieser Tage in Stuttgart seine Jahresversammlung. Im Anschluß an die Geschäftsberichte ergriff der Vertreter des Ritterschulturnvereins, Oberregierungsrat Baur, das Wort und betonte sein warmes Interesse für die Angelegenheiten des Landesausschusses. Wenn er im allgemeinen persönlich und für das Ritterschulturnwesen befand, so konnte er jedoch die Angelegenheiten des Landesauschusses gegen den Vorwurf nicht in Anspruch nehmen, daß er in diesem Jahre einen Beitrag von 200 000 Mark durchzuführen vermag. Hinsichtlich der Spielplatzfrage ist

eine große Anzahl von Gesuchen bei der Regierung eingelaufen, die aber ihrerseits nicht weiter kam. Es ist auf die Gemeinden einzuwirken. In der Spielplatzfrage kann man nur durch das Gelingen eines Schritts weiterkommen. Es das Spielplatzgesetz verwirklicht werden kann, heißt nach dahin, jenseit die Finanzminister gegen jede Annahme erheblichen Widerstand entgegenzusetzen. Wegen der Beträgung der hiesigen Stadt die Lage in Württemberg ist, daß für das ganze Land geltende, einheitliche Bestimmungen herausgegeben werden sollen. Da aber im Reichstags die Verhandlungen verzögert werden müßten, konnte die Regelung noch nicht durchgeführt werden. Mit der neuen Gesetzesgebung dürfte auch diese Frage mit ihrer Klärung haben. Eine kurze Ausdruckschrift hinführend der Sportplatzfrage. Der Vertreter der Technischen Hochschule wünschte, daß auch die Studenten eine höhere Ausbildung erhalten müßten. Ferner wurde der Wunsch geäußert, man möchte die Ruderpreisermäßigung auch auf Genußfahrten ausdehnen, die im Dienste der Jugendpflege teilen müssen. Oberregierungsrat Baur sagte seine Unterstützung zu.

Pferdesport.

sr. Rennzeitung 1921. Eine Zusammenfassung der vorjährigen Rennergebnisse ergibt, daß an 342 Reintagen 2029 Rennen gelaufen worden sind. 13 176 Pferde starteten in diesen Rennen. An Dreien und Fächerrennen gab es 89 Rennereine, die die Rennen veranstalteten, 25 022 762 Mark für die Flachrennen und 17 891 120 Mark für die Hindernisrennen, zusammen 42 913 882 Mark. Ehrenpreise wurden 338 vergeben. — 1920 gab es an Dreien 34 161 206 Mark die Preissteigerung beträgt also ca. 25 Prozent.

Eine Interessengemeinschaft haben die Rennvereine Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mannheim und München gegründet, die eine Uebereinstimmung in den Terminen erreicht und auch bei der Reiseentscheidungen eine geeignete Lösung gefunden hat. Durch ein gemeinsames Zusammenarbeiten hofft man für jeden Verein nicht unerhebliche Vorteile zu gewinnen.

Luftfahrt.

Ein 100 000 Markpreis für einen motorlosen Segelflug. Der Verband Deutscher Luftfahrzeugführer schreibt im Einvernehmen mit dem Aero-Club von Deutschland und der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt einen Wettbewerb im motorlosen Segelflug aus, bei dem ein ungetriebener Preis von 100 000 Mark dem Sieger, dessen Flug insgesamt am längsten dauert, zufällt. Der Wettbewerb ist offen für jeden Deutschen mit einem in Deutschland hergestellten motorlosen Apparat. Jedes Gelände in Deutschland ist zugelassen. Der Flug hat in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober zu erfolgen. Bedingung ist: Nach dem Verlassen des Bodens oder des Wassers gegebenenfalls nach Unterbrechung einer Fesselverbindung mit der Erde oder dem Wasser muß der benannte Apparat nach einem ununterbrochenen Fluge von mindestens 40 Minuten die Abflugstelle gegen den Wind zwischen zwei Marken, die 100 Meter voneinander entfernt quer zum Wind rittlings der Abflugstelle angebracht sind, überfliegen und ohne Zwischenlandung anschließend einen Flug von mindestens 8 Kilometer Luftlinie ausführen. Der Beweis für die erdachte Leistung ist durch die eideschwörenden Versicherungen zweier Sportgenossen, die vorher die schriftliche Anerkennung seitens des Aero-Clubs von Deutschland bedürfen, zu verbinden. Falls kein Bewerber die Bedingungen erfüllt, kann das Preisgericht, das aus 7 Mitgliedern der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt besteht, Preisgeld von insgesamt höchstens 30 000 Mark ausbezahlen. Eine Haftung für Schäden durch den Veranstalter, die Anerkennung und Zahlung eines Preisgeldes kommen nicht in Frage. Den Schriftverkehr hat der Aero-Club von Deutschland Berlin, Bismarckstr. 17, übernommen.

sr. Die Verbesserung des Dauerflugmotorstands. Die jährlich herausgegebenen Listen der Dauerflugmotorstände weisen auch noch den Namen des Deutschen Böhm auf, der i. J. 1914 in Johannisthal mit einem Albatros als Erster sich einen vollen Tag lang in der Luft halten konnte. Auch heute ist dieser Rekord noch nicht viel verbessert worden. Die einzelnen Leistungen seit dem Jahre 1906 sind: 1906: Santos Dumont (Santos Dumont) 21 Sek. — 1907: H. Farman (Boisfin) 32 Sek. — 1908: Wilbur Wright (Wright) 2:20:23. — 1909: H. Farman (H. Farman) 4:17:33. — 1910: H. Farman (H. Farman) 8:12:47. — 1911: G. Bourne (H. Farman) 11:1:29. — 1912: G. Fourmy (H. Farman) 13:18:00. — 1913: nicht verbessert. — 1914: R. Böhm (Albatros) 24:00:00. — 1915: nicht verbessert. — 1920: Bouffour (Bernard (Farman—Goliath) 24:19:7. — 1921: Stöckson—Larfen (Larfen) 26:19:45.

Motorradspott.

sr. Motorradmeisterschaften. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club beschäftigt, wie wir erfahren, neben der Deutschen Motorradmeisterschaft von 50 Km., die in diesem Jahre bei der Hannoverischen Sportwoche (21. bis 27. August) auf der Rennbahn am Pferdeweg in Hannover ausgeschrieben wird, auch eine Deutsche Straßen-Motorradmeisterschaft auszuschreiben. Die näheren Bedingungen sind noch nicht festgelegt.

Turnen.

sr. Die tägliche Turnstunde. Die Notwendigkeit der täglichen Turnstunde wird immer mehr von allen zuständigen Behörden anerkannt. So hat auch jetzt der schiffliche Turnlehrerverein für die deutsche Oberstufe die tägliche Turnstunde gefordert. Einen Vorstoß der Durchführung hat das preussische Unterrichtsministerium unternommen, indem es den Direktor der Oberrealschule zu Weidenhagen, Dr. Neuenhoffer, beauftragte, ihm einen Bericht mit der täglichen Turnstunde vorzulegen, falls es gelang, die Zustimmung des Lehrerkollegiums und des Kuratoriums zu diesem Plane zu erhalten. Das Lehrerkollegium hat demselben einen Plan aufgestellt, der für jede Klasse sechs Turnstunden in der Woche vorsieht und einmündig vor allen 33 Vertretern des Lehrerkollegiums demotiert wurde. Ebenso hat das Kuratorium der Schule einstimmig den Bescheid genehmigt.

Fußball.

sr. Laubstummel Fußballer. Ein Fußballverein „Saarland“, der sich vollständig aus laubstummeln Spielern zusammensetzt, wurde in Saarbrücken ins Leben gerufen. Dem Verein gehören bereits 30 Mitglieder an, jedoch er zwei Mannschaften ins Feld stellen kann.

Hockey.

Das Spiel um den Silberhild.

Zu dem am 26. Februar in Mannheim stattfindenden Spiel um den Silberhild (Hockeyspiel) treten die Mannschaften folgendermaßen an:

Westdeutschland: Iven (Bonner Tennis- und Hockeysportverein), Cohn, Boerner (beide Kölner Hocken- und Tennisclub Weichholt), Reinhold (Bonner H. und T. B.), Burmeister (Kölner H. und T. B.), Boare (Bonner H. und T. B.), Werner, von Wengen (beide Bonner Fußballvereine), Camdens (Club Rastfeld), Felschhaus (Essener Turn- und Fochklub), Dons (Düsseldorfer Tennis- und Sportverein 1847).

Süddeutschland: Ringler (H. C. Nürnberg), Dr. Hermann (Sp. C. 80 Frankfurt a. M.), Hausmann H. C. H. Heidelberg), Baumann (B. f. R. Mannheim), Dr. Landmann (Sp. C. 80 Frankfurt a. M.), Dimager (Jahn-München), Jossen, Haag, Haag (sämtliche Sp. C. 80 Frankfurt a. M.), Meier (Jahn-München), Schlemmer (Jahn-München).

Angesichts der bewährten Spielstärke der Süddeutschen darf man wohl mit einem überlegenen Siege gegen Westdeutschland rechnen.

Wintersport.

sr. Ausgezeichnete Leistungen im Skispringen wurden kürzlich auf der Schanze von Kontz (Bereinigter Staaten) gezeigt. Der kanadische Amateurreisende Bels Nelson (Newell) erzielte dabei einen Sprung von 61,25 Met. und ließ damit nur um knapp zwei Meter hinter dem vor zwei Jahren auf der gleichen Schanze aufgestellten Weltrekord zurück. — Eine noch bessere Leistung zeigte der Professional Hall (Detroit) mit 69,50 Met. Ein Weltrekord für Professionals im Skispringen wird unseres Willens nicht aufhören.

Standesamtliche Nachrichten.

Verstorbene:
1. Schickel, Johannes, Kaufmann u. Zug, Theresa
2. Hader, Jakob, Schlosser u. Hader, Emilie

11. Dehmann, Julius, Bes.-Beamt. u. Rofen, Tina
12. Rieger, Wilhelm, Kaufmann u. Dolmann, Ida
13. Rupp, Peter, Schneider u. Wirtel, Katharina

10. Becker, Johann, Schneider u. T. Gertrude
7. Denschel, Josef, Holzgelehrter u. S.
8. Meindl, Viktor

6. Reichen, Adolf, 8 W. 11 J.
7. Köhler, Wilhelm, Kaufmann, 68 J.
8. Wehrmann, Rudolf, 2 J.

Offene Stellen
Jüngerer, perfekter
Buchhalter
zur selbständigen Führung des
Lohnwesens und der Kasse

Tüchtiger Ingenieur
der in der Apparaten- und Pumpenbranche perfekt ist
und mit nachweisbarem Erfolg tätig war, sofort oder für
später gesucht.

Zwei perfekte
Stenotypistinnen
zum sofortigen Eintritt oder auf
1. April ds. Js. gesucht. (Keine
Anfängerinnen.)

Ordentl. Mädchen
Anständ. Mädchen
für kleineren Haushalt
ge sucht. Haar, Haare,
Kleider 13. III. *991

ein Lehrling
aus adliger Familie, mit guten Schulkenntnissen
gesucht.
Karl Renninger, Industriehafen
Industriestraße 43. 1722

Maschinenfabrik
Sucht in der amerikanischen Buchführung erfahrenen
Buchhalter
der mit Absicht vollkommen vertraut zum Ein-
tritt per 1. April 1922.

Wir suchen zum baldigen Eintritt
erstklassige Stenotypistin
mindestens 200 Silben.
Angebote mit Angaben über bisherige Tätig-
keit und Eintrittstermin erbeten an
1634
Gebrüder Reuling G. m. b. H.
Mannheim-Neckarau.

Stellen-Gesuche
Gelernter Eisenhändler
mit besten Materialkenntnissen, 32 Jahre alt, sucht
sofort oder später in größerem Werte der Industrie
Stellung als
*9948

Buch- u. Steindruckerei
leistungsfähig, technisch auf der Höhe, leistungsfähig
in Qualitäts-Arbeiten, sucht möglichst zum 1. April
oder später einen tüchtigen, erfahrenen
Vertreter

Existenz.
Tüchtiger strebsamer Geschäftsmann
der in seinem Hause eine N. Fabrikation, Verpackung
oder Versand, auch Niederlage übernehmen könnte,
gesucht.
Angebote unter U. R. 18 an die Geschäftsstelle. *9999

Tüchtige, perfekte
Stenotypistin
per sofort oder später gesucht. Selbstge-
schriebene Angebote mit Lebenslauf und
Gesuchsanfragen erbeten unter O. P. 156
an die Geschäftsstelle ds. Bl. 1534

Perfekte
Stenotypistin
25 Jahre alt, gute Zeugn.,
sucht Stellung.
Anged. u. R. N. 34 an
die Geschäftsstelle. *9415

Konditor
sofort gesucht.
Knecht unter A. N. 145 an Rudolf
Haas, Mannheim. *917

2-3 Lehrlinge
von hiesiger Expeditions- und Schiffsfahrts-
Gesellschaft zum mögl. sofortigen Eintritt
gesucht. Angebote unter P. H. 183 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. 1850

Gewandte Verkäuferin
welche schon im Aufnahmestadium tätig war, sowie
ordentliches Lehrmädchen
für unser Hauptgeschäft gesucht. 1718
Albert Imhoff, Erste Mannheimer Wurst-
fabrik, G. m. b. H.

Verkaufe.
Groß. Anwesen
in Mannheim-Heidelberg
mit ca. 1000 Quadrat-
meter Arbeitsräume,
große Keller u. Speicher
vorhanden, zu verkaufen
oder zu verpachten. 755
Angebote unter O. D. 104
an die Geschäftsstelle.

Große
Ausgabe
75 Mk.

Mannheimer Adreßbuch
Verlag der Druckerei Dr. Haas · Mannheim · E 6, 2

Große
Ausgabe
75 Mk.

MARCHIVUM

528

National-Theater Mannheim.

Montag, den 20. Februar 1922
31. Vorstellung in Nieta, Abteilung C
(für 2. Parkett C 37)

Judith

Tragödie in fünf Akten von Friedrich Heibel
Spielleitung: Hanns Lotz.

Judith: Maria Andor
Holofernes: Rudolf Wiegner
Daniel, Asada Bruder: Wilhelm Kollmar
Saul, ein Greis: Robert Harrison
Mirra, Judiths Magd: Helene Leydenius

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Künstlertheater „Apollo“

Abendlich 7 1/2 Uhr
Der neue Varieté-Spielplan.

K. R. Kabarett Kumpfmayer
Tägliche Konzerte u. d. Sonntag 4 1/2 Uhr
Große Vorstellungen.

Kammer-Lichtspiele
Heute letzter Tag
3. Teil: Das große Radiumgeheimnis
Luciano Albertini
Die Todesleiter

Beck's Kaffee Friedrichsbau, 11, 3, 4
Heute Montag, 20. Febr., abds. 8-11 1/2 Uhr
Gala-Parforce-Abend.

Reith's Weinhaus „Nütte“
Familien-Restaurant
Q 3, 4 Tel. 6684

G. D. A.
Dienstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr,
oberer Saal der Liedertafel, K 2, 32
Mitglieder-Versammlung

Gewerkschaftsbund der Angestellten
Mannheim, N 7, 8, Hofgeb. rechts.

Anfängerkurs in Nationalstenographie
Nationalst.-Verein Badenia.

Markt-Anzeige.
Am Dienstag, den 7. März ds. Js. wird bei hier bei

Pferde- u. Rindviehmarkt
am Mittwoch, den 8. März ds. Js., ein-
Krämermarkt abgehalten.

Bekanntmachung.
Saffen Sie sich nicht irre führen. Wie u. verbundene

Zahngebisse
haben zur Zeit einen großen Wert. Meine Vorfälle
sind besonders hoch. Einzelfälle nur im

Ludwigshafen a. Rh.
Suchen Sie genau Werke L. Fisch.
Ludwigstr. 18 bei Friedmann im Laden.

Notgeldsammler
welche über den Wert ihrer Sammlung
informiert sein wollen,
verlangen gegen Einsendung v. Mk. 4.-
postfrei meine „Monatliche Illustrierte Preisliste“ mit über
100 Abbildungen.

Amliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Am 11. März 1922 sind zwei Nachsteuerpreise
von je 200 Mark an hier nachweislich unbekannt
blieben zu ergeben. Welche unter Darstellung
der Beschlüsse vom 25. Februar 1922 bei
der Stadt- und Bauamt (Ehren-Russener-Str.
118) Reins Hartung, eingereicht werden.

Unsere Spielfolge bis einschl. Donnerstag, 23.
2.15-3.30 Uhr: Shakletons Südpolar-Exped.
3.30-4.45 Uhr: do. do. do.
4.45-6.45 Uhr: Filmoperette Miss Venus
6.45-8.00 Uhr: Shakletons Südpolar-Exped.
8.00-10.00 Uhr: Filmoperette Miss Venus
Palast-Theater.

HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC.
von Hamburg nach
Süd-Amerika
RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES
DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER
TEUTONIA 23. FEBRUAR
RUGIA 2. MAI
TEUTONIA 18. MAI

Mannheimer
Wohnungs-Anzeiger
Wohnungsaustausch-Anzeiger — Mannheimer Mieter-Zeitung
Anzeiger für den gesamten Wohnungsmarkt
Herausgeber, Verleger und Drucker:
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.
Geschäftsstelle E 6, 2, Fernsprecher 7940—7945
Nr. 7 zu beziehen
durch die Geschäftsstelle des Mannheimer
General-Anzeigers — E 6, 2
und Zweigstelle Waldhofstrasse 6

Tapeten
in zeitgemäßer Farb- und Formgestaltung
von Derblin
Gestaltung voll beschränkter Haftung
C 1, 2
gegenüber Kaufhaus.

Hohe Belohnung
dem Mitbringer eines
gelben Handlederküffchens
mit genauem Hebergen des Samstag 4 15 Uhr
Haltestelle Holzstraße stehen blöde.
Zulässige Vorgehen werden um Rücksicht ge-
beten. J 7, 9, part.

Gedag.
Dienstag, 21. Februar,
abends 8 1/2 Uhr
im „Nordenheimer“ Q 2, 16
Vollversammlung.
Bericht über die
Februar-Versammlung.
Beliebiges Schreiben
ermietet Der Vorstand.

Die Neuwascherei
Phönix
Kragen
Manschetten und
Chemisetten
innerhalb 8 Tagen in
tadelloser Ausführung.
P. Schnepf, Mannheim
C 4, 2 — Fernruf 2577

Auto-
Vermietung
Stadt- und Fernfahrten
offene u. geschlossene Wagen
Spezial-Wagen
für Hochzeiten, Besuchsfahrten
/ Krankentransporte /
Schnell-Lastwagen
Schwer-Lastwagen
August Kremer
MANNHEIM — M 7 Nr. 9a/10
Fernruf 506 und 514.

1888
Steinhäger
C.W. TASCHÉ
Vertreter mit Fuhrwerk,
welcher bei der Wirtkundschaft gut
eingeführt ist, für den provisionsweisen
Verkauf gesucht.

Arbeitsvereinsführung
durch zeitgemäße
Büro-Einrichtungen
Vertikal-
Registrieren
Otto Jindradrah
Mannheim 0 7, 5

Kauf-Gesuche
Kleineres oder mittelgroßes
Fabrikgebäude
hier oder in Ludwigshafen per bald oder
später zu kaufen sucht, inzien gesucht.
Geb. Angebote mit Angabe der Bauart,
Lage, Größe der Grundstücke u. Preis mit
O. S. 100 an die Geschäftsstelle.

Kassenschrank
oder eiserner Bücherschrank
mit 6 Schließzylinder aufbewahrt werden
können, zu kaufen gesucht.
Angebot u. P. W. 107 an die Geschäftsstelle.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe
herzengatte treubeherrigste Mutter, unsere Schwester, Schwö-
gerin und Tante, Frau
Hermine Kuchle
geb. Krehner, Kaufmannswitwe
nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet zu sich
ins Jenseits abzurufen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und
zahlreichen Kranz-gehenden bei dem Hinscheiden meiner
unvergesslichen Gattin, unserer Tochter, Schwägerin, Tochter,
Tante, Schwester und Schwägerin sagen wir auf diesem
Wege unseren innigsten Dank.

Todes-Anzeige.
Samstag abends 6 Uhr verschied nach
langem schwerem Leiden unsere liebe
Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Fr. Frieda Gruber
Bankbeamtin
im Alter von 27 Jahren.
Mannheim, den 18. Februar 1922.

Für Zahn-Gebisse
alte
Mantel, 0 5, 2.
Wir suchen
verkäufliche Häuser
Betten
Achtung!

Wohnungsaustausch
Zwei meiner 2 Zimmer-
wohnung mit
Schwefelwasserbad
gleiches auf dem
Waldhofstr.
Angebot unter
an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche
gut möbl. Zimmer
Dame sucht
Pension
mit Familienanschluss

Heirat
Heirat
Heirat

Kragen-Wäscherei Schorpp
Stärkewäsche
Herren-
Oberhemden
Leibwäsche
Annahme-
Stellen:
Lindenhof
Eichenbühlenerstr. 24
Ludwigshafen
Hohrstraße 24
Neckarau
Schulstr. 24